Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath.

Achtundvierzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1852.

Euripides
Werke.

Metrisch übersetzt

und mit

Anmerkungen begleitet

von

Gustav Ludwig,
Pfarrer in Beutelsbach.

Vierzehntes Bändchen.

Elektra.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1852.

Einleitung.

Der Gegenstand dieser Tragödie ist derselbe, welchen auch Aeschylos in den Choephoren, und Sophokles in seiner Elektra dargestellt hat, nämlich Orestes' Rache an seiner Mutter und Aigisthos, dem Buhlen derselben.

Den Prolog spricht ein alter, zwar edler aber herabgekommener Landmann, und sagt, daß er nach Agamemnons Tod auf Aigisthos' Anschlag die Elektra zur Gattin empfangen habe; denn dieser habe aus Furcht vor Rache diese für die Königstochter entehrende Wahl getroffen. Indeß lebe er aus Ehrfurcht gegen sie mit ihr in einer jungfräulichen Ehe. Sie selbst tritt aus der Hütte, noch vor Tagesanbruch, mit dem Krug in der Hand, um Wasser zu holen, und klagt, daß sie und Orestes von der Mutter im Palaste ganz vergessen seyen, als wären sie Bastarde. Der Landmann bittet sie, sich in so ungewohnter Arbeit nicht abzumühen; sie aber, den edlen Biedermann schätzend, will gern den Dienst im Hause versehen, indeß er der Feldarbeit obliege. Indem sie sich entfernen, tritt Orestes mit Pylades auf. Schon hat er an des Vaters Grab geopfert und dort eine Locke zurückgelassen. Er will hier an der Gränze der Sicherheit wegen vor Allem seine, wie er höre, hier verheirathete Schwester aufsuchen, sich ihrer Mitwirkung zur Rachethat versichern und Erkundigung einziehen, wie die Sachen in der Stadt stehen. Er erblickt eine Magd mit dem Wasserkruge (Elektra), und hofft, von

ihr etwas über seine Schwester zu erfahren. Elektra, von dem Bruder in der Entfernung beobachtet, stimmt eine Klage an über sich selbst und den Vater, und gedenkt wehmüthig des fernen Bruders, daß er bald als Rächer des Vaters, dessen Tod sie beweint, kommen möge. Der Chor unterbricht sie und ladet sie zu einem Feste der Here ein, welches sie aber, auf ihr Elend hinweisend, obgleich ihr der Chor ein Festkleid anbietet, ausschlägt. Sie könne nicht beten, da die Götter ihrer und des flüchtigen Bruders nicht achten, während die Mörder den Palast bewohnen. Orestes und Pylades treten aus ihrem Versteck hervor. Als Elektra wie vor Räubern fliehen will, faßt Orestes ihre Hand, beruhigt sie und sagt, er bringe von ihrem noch lebenden Bruder Botschaft.

Orestes verläugnet sich also zuerst. Indem hier Euripides von Aeschylos abweicht, welcher die Erkennung alsbald erfolgen läßt, gewinnt er die anziehende Scene, daß Orestes der Schwester längere Zeit unerkannt gegenüber steht. Auch begründet dies der Dichter später dadurch, daß die Geschwister von selbst sich nicht hätten erkennen können, weil sie schon als Kinder von einander getrennt worden seyen. Darum ließ er die gegenseitige Erkennung durch einen Dritten erfolgen.

Orestes erkundigt sich nun nach ihrer Lage, um es ihrem Bruder berichten zu können. Er erfährt von ihr, wie fromm und schonend sie der Landmann behandle, und daß dessen Enthaltsamkeit gegen sie denen im Palaste verborgen sey. Auch erforscht er sie, ob sie den Orestes, wenn er käme, in seinem Racheplan unterstützen würde. Nachdem sie das freudig zugesagt, schildert sie auf Orestes' und des von der Stadt entfernt lebenden Chores Wunsch ihre Erniedrigung hier, und den Uebermuth der Herrschenden in der Stadt. Während die Vatermörderin im Palaste, an dessen Wänden noch das Blut klebe, in asiatischer Weise prunke, springe der berauschte Aigisthos auf Agamemnons Grab umher und werfe darnach mit Steinen, den fernen Orestes verhöhnend. Darauf

gibt sie dem Fremdling den Auftrag an Orestes, nur bald zu kommen. Jetzt kommt der Landmann von der Arbeit zurück, erstaunt, fremde Männer bei Elektra zu treffen. Als er aber vernimmt, daß dieselben Nachricht von Orestes bringen, dringt er in sie, sich unter sein Dach zu begeben und nicht zu verschmähen, was die Gastfreundschaft einer armen Hütte darzubieten vermöge. Orestes, den Hochsinn seines Wirthes bewundernd, nimmt das Anerbieten an und spricht den Wunsch aus, daß Orestes selbst sie in eine glücklichere Wohnung einführen möchte. Vielleicht komme er bald; denn Apolls Wort sey untrüglich. Dem Chor glüht schon von Freude das Herz, und er hofft, das Glück, allmälig vorschreitend, werde festen Stand gewinnen. Elektra macht ihrem Manne Vorwürfe wegen der Einladung in seine dürftige Hütte, und schickt ihn zum alten Pfleger und Retter des Orestes (er wohnt in der Nähe auf dem Lande), damit er kommend die Freude über Orestes' Leben theile, und auch Etwas zur Bewirthung der Gäste mitbringe. Er will es thun, meint aber, indessen könne die Hauswirthin wohl etwas für die Fremden zubereiten; auf Einen Tag wenigstens reiche der Vorrath schon hin. Der Chor singt vom Zug nach Troja, beschreibt die schönen Bilder auf Achilleus' Schilde, den ihm die Thetis gebracht, und schließt mit dem Wunsche, daß Klytämnestra, die Mörderin des Oberhaupts der Helden vor Troja, bald ihren Frevel büßen möge. Der alte Pfleger kommt, sich mühsam zur Hütte hinaufschleppend; auch bringt er für die Gäste ein Lamm, Käse, Kuchen und Etwas wohlduftenden Wein. Der Greis trocknet sich die Thränen mit seinem zerfetzten Mantel, und erzählt, wie er beim Vorübergehen an Agamemnons Grab aus seinem Weinschlauch ein Trankopfer dargebracht und dabei auf dem Mahle Spuren eines Opfers und eine blonde Haarlocke bemerkt habe, die vielleicht von Orestes herrühre. Er will diese Haarlocke mit Elektras Haar (genau nach der Darstellung des Aeschylos) zusammenhalten. Aber Elektra erklärt dieses

Erkennungszeichen für unmöglich; denn auch Andere als Geschwister können ja gleiche Haare haben. Dies ist eine Wendung, in welche der Dichter seinen Tadel gegen Aeschylos gekleidet hat. Daß Euripides hier als Kritiker der Darstellung seines Vorgängers auftrete, erhellt ferner unzweideutig auch daraus, daß Euripides die Elektra auch die Aehnlichkeit der Fußspur, auf welche der Greis als ein weiteres Erkennungszeichen bauen will, zurückweisen läßt mit der Bemerkung, daß Frauenfüße kleiner zu seyn pflegen als die der Männer. Eben so wenig kann sie das auch von Aeschylos aufgeführte Erkennungszeichen des von ihr gewebten Gewandes gelten lassen, und meint, diese Spuren führen gar nicht auf Orestes, sondern auf irgend ein Landeskind, das im Schutz der Nacht Agamemnons Grab geehrt haben möge. Aber wie wird nun die Erkennung von Euripides herbeigeführt? Die Fremdlinge treten heraus. Der Alte mustert besonders den Orestes, staunt ihn wie ein neues Goldstück an und umkreist ihn von allen Seiten. Endlich fordert er die Elektra zum Danke gegen die Götter auf, sie solle den dargebotenen Schatz ergreifen und den Jüngling anblicken, der wirklich ihr Bruder sey. Diese glaubt, er sey nicht recht bei Sinnen. Aber er zeigt ihr als sicheres Zeichen eine Narbe um die Augenbrauen, herrührend von einem Fall im Vaterhause bei Verfolgung eines Rehs. Liebend umarmen sich die Geschwister, während der Chor ein Dank- und Loblied singt. Nun wird der Racheplan gemeinschaftlich mit dem Alten verabredet. Da in Argos auf gar keine Freunde zu zählen sey, so seyen sie ganz auf sich allein und ihren Muth beschränkt. Weil aber Aigisthos eben in der Nähe auf einem Gute den Nymphen opfere, so sey die Gelegenheit zum Ueberfall sehr geschickt; denn Aigisthos werde sie der Sitte gemäß, wenn sie zufällig vorübergingen, zum Opfer einladen. Wie aber Orestes den Mord des Aigisthos (auch bei Aeschylos wird Aigisthos zuerst ermordet) auf sich nimmt, so ersinnt Elektra den Mordplan gegen die

Mutter in ihrer Hütte. Dies ist bei Euripides neu, war aber, um die Einheit des Ortes festzuhalten, für ihn nothwendig. Der den Orestes zu Aigisthos geleitende Alte soll auch die Klytämnestra herbeirufen unter dem Vorwand, daß ihre Tochter im Wochenbette liege. Gebet um Gelingen der That. Auch der Schatten des Vaters wird um Beihilfe angerufen. Orestes geht mit dem Alten ab. Der Chor singt von dem goldenen Lamm, welches Thyestes mit Hilfe der treulosen Gattin des Atreus diesem entwendet hatte, und wie jener dafür durch seine ihm beim Gastmahl vorgelegten Kinder bestraft worden sey, wobei die Sonne, wie man sage, aus Abscheu und zum Strafgericht ihre Bahn am Himmel verändert habe.

Der Chor vernimmt aus der Ferne Geräusch und Stöhnen. Elektra fürchtet das Herannah'n von Feinden und will schon verzweifeln. Da erscheint ein Bote und meldet Aigisthos' Tod beim Opfer durch Orestes, den nach vollbrachter That die Dienerschaft als Herrn und Sieger umjauchzt habe. Während der Chor über die That jubelt, die mehr sey als eine olympische Siegskrone, holt die nun wieder frei athmende Elektra dem Bruder einen Kranz. Der Chor stimmt wieder dem rechtmäßigen Herrn ein Jubellied an. Indeß kommen Orestes und Pylades siegreich zurück, dieser mit dem Haupt des Aigisthos in der Hand. Nachdem Elektra die Sieger bekränzt hat, rückt sie dem Haupte des Erschlagenen alle seine Sünden und Verbrechen vor. Man hört Klytämnestra kommen. Schnell wird die Leiche entfernt. Zwiegespräch zwischen Orestes und Elektra. Dieser schaudert vor dem Muttermord zurück und wird selbst an Phöbos' Orakel irre. Elektra muß ihn befeuern. Er tritt in die Hütte, um sich zur entsetzlichen That fertig zu machen. Klytämnestra kommt auf einem prächtigen Wagen angefahren, von trojischen Sklavinnen umgeben. Wortstreit zwischen Mutter und Tochter. Jene rechtfertigt ihre That an Agamemnon (ganz wie bei Aeschylos) mit der Opferung

Iphigeneia's, sodann mit der Liebe ihres Gatten zu Kassandra, und fordert die Tochter selbst auf, sie zu widerlegen. Diese redet auf Erlaubniß der Mutter freimüthig: Ehe Iphigeneia's Mord beschlossen gewesen, habe sich die Mutter der Ueppigkeit und verführerischem Putze in Abwesenheit ihres Gemahls hingegeben, und sich darauf treulos gegen ihn bewiesen. Besonders hätte ihr das warnende Beispiel ihrer Schwester Helena um so mehr eine Aufforderung zur Tugend seyn sollen. Auch hält sie derselben ihr großes Unrecht gegen sie und Orestes vor, und sagt ihr zuletzt geradezu, wenn Tod mit Tod bezahlt werden solle, so habe sie ihn von ihren Kindern verdient. Klytämnestra will es ihr vergeben, daß sie den Vater mehr liebe; könne sie doch sich selbst nicht recht ihrer That freuen. Ja es folgen sogar Erklärungen zwischen Mutter und Tochter, die eine Besserung des Verhältnisses zwischen ihnen hoffen ließen. Zuletzt ersucht Elektra die Mutter, daß sie im Hause das Reinigungsopfer bringen möge. Sie will es thun, und dann zum Gatten auf sein Gut eilen. Sie geht hinein. Doppelsinnig bemerkt Elektra, Alles sei zum Opfer drinnen vorbereitet; sie werde neben dem Buhlen fallen und könne im Hades mit ihm fortbuhlen. Der Chor singt von der göttlichen Vergeltung. Man hört außen das Schreien der Angefallenen, und wie sie, auch den Orestes erkennend, ausruft: „o Kinder, tödtet eure Mutter nicht!“ Die Geschwister treten heraus nach vollbrachter That. Sie machen sich Vorwürfe über den Muttermord, und sprechen ihre Gefühle aus durch Wiederholung der kläglichen Reden und Geberden der Mutter. Orestes erzählt, wie die Mutter wimmernd ihm ihre Brust (wieder ein Zug aus Aeschylos) entgegengestreckt habe; Elektra, wie Orestes sich den Mantel über die Augen gezogen und so das Schwert gegen die Mutter gezückt, und wie sie selbst kräftig zugesprochen und das Schwert mit angefaßt habe. Sie verhüllen die Leiche. Die Dioskuren, ihre göttlichen Oheime, erscheinen und befehlen dem Orestes, um der fürchterlichen

Pein der Erinnyen zu entgehen, müsse er nach Athen fliehen und sich dort vor dem Areopag stellen, wo er werde freigesprochen werden. Pylades dagegen solle die Elektra als seine Gattin heimführen, der biedere Landmann aber mitgenommen und reichlich belohnt werden. Die Wehklagen wiederholen sich, wobei die Dioskuren bemerken, es sey Alles Schicksal gewesen. Die Geschwister nehmen wehmüthig Abschied von einander und trennen sich. Die entschwindenden Dioskuren mahnen noch alles Volk zur Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Hiemit schließt das Stück.

Es ist bekannt, wie tief Schlegel diese Dichtung herabgesetzt hat, und sie für das allerschlechteste Stück des Dichters erklärt. Er ging von der Voraussetzung aus, die verwandten Stücke des Aeschylos und Sophokles seyen diesem vorangegangen. Es scheint aber diese Annahme in Betreff des Sophokles auf einem Irrthum zu beruhen. Es ist freilich zu bedauern, daß wir über die Zeit der Aufführung unserer Tragödie keine sichere und bestimmte Nachricht haben. Denn hätten wir eine solche, dann ließe sich auch bestimmen, in welcher Zeitreihe die drei denselben Gegenstand darstellenden Stücke aufeinander folgten. So sind wir nur auf innere Gründe angewiesen, die in der Beschaffenheit der Stücke selbst liegen. Und da muß wohl Jedem die entschiedene Beziehung auffallen, in welche sich Euripides zur Darstellung des Aeschylos setzt. Insbesondere begünstigt der Umstand, daß Euripides die Merkmale, an welchen Aeschylos die Elektra ihren Bruder erkennen läßt, einer so strengen Kritik unterwirft, gar sehr die Ansicht, daß er bei Entwerfung des Planes seiner Arbeit nur die äschyleische, noch nicht aber die sophokleische Darstellung vor sich gehabt habe. Ferner lehrt eine genauere Betrachtung, daß unsere Elektra sich in der That in eine durchgängige Beziehung zu den Choephoren setzt, und recht eigentlich aus der Vergegenwärtigung und Kritik derselben hervorging. Denn was die Aehnlichkeit betrifft, so wird auch hier, wie bei Aeschylos, nicht wie bei

Sophokles, zuerst Aigisthos, dann erst Klytämnestra ermordet. Darin aber, daß die Erkennung nicht sogleich, wie bei Aeschylos, vor sich geht, finden wir eine Abweichung, und gewiß auch einen Fortschritt. Diese Erkennung, die bei Aeschylos zu rasch, zu einfach und ohne alle Spannung geschieht, suchte Euripides feiner anzulegen und sorgfältiger auszuführen. Ferner verlegt er die Scene nicht in den Palast, weil es ihm unwahrscheinlich erscheinen mochte, daß Orestes und Pylades den Mord im Palaste vollbrachten. Daher verlegte er den Schauplatz auf das Land, und erfand jenen Landmann, eine Erfindung, die auch dazu dienlich war, die zurückgesetzte Lage der Elektra noch rührender zu machen.

Schon längst wollte mir diese Beziehung unserer Elektra, so daß sie der Zeit nach vor der gleichen des Sophokles fiele, als die sachgemäßeste. und billigste erscheinen. Und ich sehe meine Ansicht durch die Uebereinstimmung Gruppe's in seiner Ariadne (Seite 453 ff.) bestätigt. Gruppe weist überdieß nach, daß uns hier eine Analogie zu Statten komme. Denn von den Philokteten sey es an sich klar, daß der des Aeschylos der früheste, sodann der des Euripides der folgende, der des Sophokles aber der jüngste sey. Er setzt hinzu: znm größten Glück haben wir für die beiden letzteren die Jahrszahlen; denn der Philoktet des Euripides wurde Ol. 88, 1 gegeben, der des Sophokles aber 92, 3. Das gleiche Verhältniß lasse sich nun auch bei den drei Darstellungen der Elektra annehmen. Und wie Euripides den Philoktet früher gedichtet, und Sophokles sich bei dem seinigen auch Vieles von dem jüngeren Euripides angeeignet habe, so habe er auch in der Elektra von Euripides nichts verschmäht, was sich mit der inneren Vollendung seiner Arbeit vereinen ließ. Das Nähere sehe man bei Gruppe nach (Seite 460), welcher eben darum der Arbeit des Euripides keineswegs alles Verdienst abspricht, sondern es als eine Mittelstufe für die so hoch vollendete Elektra des Sophokles betrachtet.

Elektra.

Personen:

Ein mykenischer Landmann.
Elektra, Agamemnons Tochter.
Klytämnestra, ihre Mutter.
Orestes, ihr Bruder.
Pylades.
Ein Alter.
Ein Bote.
Kastor und Polydeukes, die Dioskuren.
Sklaven.
Chor, mykenische Frauen.

Die Handlung spielt an den Gränzen von Argos, vor Elektra's ländlicher Wohnung, die auf einer Anhöhe liegt, und beginnt vor Sonnenaufgang.

Ein mykenischer Landmann.

O Argos, alte Landesstadt, Strom Inachos!
Von wo, mit tausend Schiffen Krieg erhebend, einst
Fürst Agamemnon gegen Troas segelte;
Und als der Herrscher Ilions erschlagen war,
Priamos' und Dardanos' *) berühmte Stadt erstürmt,
Kam er nach Argos wieder heim, und hing empor
An hohen Tempeldächern viel Barbarenraub.
Und dort zwar war er glücklich; doch im eignen Haus
Fiel er durch seiner Gattin Klytämnestra List
Und durch Aegisth's, des Thyestiden **), Mörderhand.
So kam er um, der alten Scepter Tantalos' ***)
Beraubt, indeß Aigisthos Landeskönig ist,
Mit Jenes Gattin, der Tochter Tyndareus, vermählt.
Zu Hause blieben, während er gen Troja zog,
Orest, das Knäblein, und Elektras zarter Sproß.
Den Sohn zwar stahl des Vaters alter Wärter weg,
Als Tod ihm eben drohte von Aigisthos' Hand,

---

*) Alter König von Troja.
**) Thyestes war Vater des Aigisth, ein Bruder des Atreus.
***) Vater des Pelops, des Ahnen Agamemnons.

Und gab in Pfleg' an Strophios *), den Phokäer, ihn.
Sie aber, die im Vaterhaus geblieben war,
Elektra, da der Jugend Blütezeit erschien,
Bestürmten werbend Hellas' erste Jünglinge.
Doch fürchtend, sie möcht' einem Fürsten einen Sohn,
Einst Agamemnons Rächer, zeugen, hielt Aigisth
Daheim sie, und vermählte keinem Freier sie.
Als aber dies nicht minder voll Gefahr erschien,
Daß heimlich einem Edlen sie gebär' ein Kind,
Beschloß er sie zu tödten; doch sie rettete
Die Mutter, sonst hartherzig, aus Aigisthos' Hand.
Denn zwar Beschönigung **) hatte sie beim Gattenmord,
Doch scheute sie des Kindermordes Aergerniß.
Darum ersann Aigisthos einen anderen
Anschlag: Wer Agamemnons landesflüchtigen
Sohn ihm erschlagen würde, dem versprach er Gold;
Mir aber ward Elektra dann zum Eheweib
Von ihm gegeben, der ich zwar mykenischen
Ahnherrn entsproßte; hierin bin ich makellos;
Denn von erlauchtem Stamme bin ich, aber arm
An Habe, weshalb Adelsglanz erloschen ist;
Die Furcht zu schwächen, gab' er einem Schwachen sie.
Denn wenn ein Mann, mit Würden angethan, sie nahm,
So hätt' er Agamemnons eingeschlafnen Mord
Geweckt, und Rache träfe dann Aigisthos' Haupt.
Ich habe niemals, Aphrodite zeugt es mir,

---

*) Pylades' Vater, verheirathet mit Agamemnons Schwester Anaxibia.
**) Die Opferung ihrer Tochter Iphigenie durch Agamemnon.

Ihr Bett entweihet. Mädchen ist sie wirklich noch.
Denn Kindern glückbegabter Männer schäm' ich mich
Schmach anzuthun, als ein nicht Ebenbürtiger.
Mich jammert sein nur, welcher mir verschwägert heißt,
Des leidenvollen Bruders, wenn nach Argos er
Heimkehrt, und seiner Schwester Unglücksehe schaut.
Wer drum mich einen Thoren nennt, weil ich ins Haus
Ein junges Mädchen, das ich nicht berühre, nahm,
Der wisse, daß nach losen Herzensregeln er
Die Keuschheit mißt, und selber sich als Thor erzeigt.

Elektra tritt aus dem Hause. Der Landmann.

Elektra.

O schwarze Nacht, du goldner Sterne Pflegerin,
In der ich diesen Eimer, der das Haupt mir drückt,
Von hinnen tragend, Wasser schöpfe von dem Fluß!
Nicht zwar, als wär' ich in so tiefe Noth gestürzt,
Nein, daß Aigisthos' Uebermuth die Götter*) seh'n,
Und meine Kindesklag' ich schütt' in des Aethers Rund.
Die freche Tyndaride, meine Mutter stieß
Mich ja, dem Manne zu Gefallen, aus dem Haus.
Da von Aigisthos andre Kinder sie gebar,
So dünken ihr Bastarde nun Orest und ich**).

Der Landmann.

Was mühst du dich, Unsel'ge, meinetwegen denn
Mit solcher Arbeit, zärtlich einst gepflegtes Kind,
Und lässest, ob ichs wehre dir, doch nimmer ab.

---

*) Von denen man glaubte, daß sie besonders bei Nacht auf Erden wandeln.
**) Wörtlich: Erscheint ihr als entbehrliche Last Orest und Ich.

Elektra.

Ich achte dich für einen göttergleichen Freund:
Denn nie verhöhnt in meiner Trübsal hast du mich.
Ein großes Glück ists Sterblichen, in dem Ungemach
Solch einen Arzt zu finden, wie ich in dir fand.
Drum muß ich ungeheißen auch, so weit ich kann,
Erleichternd dir die Bürde deines Tagewerks,
Mit dir die Mühsal theilen. Hast du doch genug
Arbeit nach außen; uns geziemt es, Alles wohl
Im Haus zu ordnen. Kommt der Feldarbeiter heim,
So freut's ihn, drinnen Alles wohlbestellt zu seh'n.

Landmann.

Beliebt's dir denn, so gehe; ferne sind ja nicht
Vom Haus die Quellen; treiben werd' ich selbst die Stier'
Ins Feld mit Tagesgrauen, und das Land besä'n.
Kein Träger, der die Götter nur im Munde führt,
Mag ohne Mühe sammeln seinen Unterhalt.

(Sie gehn zu verschiedenen Seiten ab.)

Orestes und Pylades treten auf mit einigen Dienern.

Orestes.

Pylades! vor allen Menschen wahrlich muß ich dich
Für treu und bieder achten, und gastfreundlich mir;
Denn mich Orestes liebtest du, der einz'ge Freund,
In diesem schweren Leiden, das Aigisth mir schuf,
Der mit der Gräuelmutter meinen Vater mir
Erschlug. Gemäß Apolls geheimnißvollem Wink
Betret' ich Argos' Boden, — Niemand weiß davon —
Mit Mord zu strafen meines Vaters Mörderpaar.
Schon stund ich auf des Vaters Grabe diese Nacht,

Und weiht' ihm Thränen, bracht' ein Lockenopfer dar,
Und goß erwürgten Lammes Blut ihm auf das Mal,
Geheim den Zwingherrn, welche schalten in dem Land.
Jedoch in Argos' Mauern setz ich nicht den Fuß,
Vielmehr zwiefachen Plan vereinend, zog ich mich
Zurück zur Landesgränze, um in anderes
Gebiet zu flüchten, sollt' ein Lauscher mich erspäh'n,
Wenn ich die Schwester suche, (denn sie soll vermählt
Bei einem Manne wohnen, nicht mehr Mädchen seyn)
Daß ich sie spreche, und zur Mordgehülfin sie
Gewinnend sicher wisse, wie's in Argos steht.
Wohlan! — empor hebt Eos schon ihr weißes Aug', —
Laß uns die Schritte wechseln über diesen Pfad!
Es wird sich wohl ein Pflüger, oder dienend Weib
Uns auf dem Wege zeigen, das man fragen kann,
Ob meine Schwester diese Gegenden bewohnt.
Doch, denn da seh' ich eine von den Mägden schon,
Die eine Wasserladung auf beschornem Haupt
Trägt; laß uns niedersitzen und erkundigen
Bei dieser Sclavin, ob darüber nicht ein Wort
Uns werden wird, weshalb wir kamen, Pylades!

Elektra, Orestes, Pylades.

Elektra.

Strophe I.

Straff' an, Zeit ist es, den Fußtritt!
Steig auf, steig auf, seufzende Klägerin! *)
O weh mir, weh!

---

*) Elektra redet sich selbst an.

Denn Agamemnon ist Vater mir,
Meine Mutter Klytämnestra,
Grause Tochter des Tyndareus,
Und Elektra das Unglückskind
Nennt der Bürger der Stadt mich.
O ihr grausamen Leiden, o
Leben, du gräßliches!
Nun du, Vater, im Hades liegst,
Hingeschlachtet von deinem Weib
Und Aigisth, Agamemnon!

Zwischengesang.

Auf, und wecke den ewigen Gram,
Frisch auf die thränenreiche Lust!

Gegenstrophe I.

Straff' an, Zeit ist es, den Fußtritt!
Steig auf, steig auf, seufzende Klägerin!
O weh mir, weh!
Welcher der Städte denn, welchem Haus
Fröhnst, unglücklicher Bruder, du,
Seit du trauernd im Vaterhaus
Mich zu schmerzlichem Ungemach
Zurückließest, die Schwester?
Kämst ein Löser mir Armen du
Dieser Beschwerden doch,
(O Zeus, Zeus!) und des schändlichen
Mords dem Vater ein Rächer, bei
Argos landend, o Flüchtling!

Strophe II.

Lege nun nieder vom Haupt das Gefäß, damit

Laut ich der nächtlichen Klage Geseufz
Dem Vater beginne.
Nach der Weise der Unterwelt,
Vater, schallt ein Lied
Unter die Erde mit Seufzern dir,
Denen immer ich täglich
Mich hingebe, den zarten Hals
Mir mit den Nägeln zerfleischend, und
An's beschorene Haupt die Hand
Legend ob deiner Ermordung.

Zwischengesang.

Ach, ach ritze das Haupt!
Gleichwie der tönende Silberschwan,
Der den rauschenden Strom entlang
Um den geliebten Vater ruft,
Welcher in trügrischer Schlingen Netz
Fiel und das Leben verhauchte, so
Armer Vater, bewein' ich dich,

Gegenstrophe II.

Der du das letzte der Bäder im schaurigen *)
Bette des Todes zu kosten bekamst.
O bitterer Beilhieb,
Der dich, Vater, getroffen hat!
O du bittrer Rath,
Welcher von Troja dich heimgeführt!
Nicht mit Bändern empfing dich,
Noch mit Ehrenkränzen das Weib;

*) Vergl. Aeschylos Eumeniden V. 620 ff.

Nein Aigisthos' geschliffnem Stahl
Dich darbietend zum Frevelspiel,
Hielt sie am schelmischen Buhlen.

Der Chor.

Strophe III.

Ich erschein', Agamemnons Kind!
Hier, Elektra, vor dir an deinem ländlichen Wohnsitz.
Es kam, kam ein milchgenährter, mykenischer
Bergdurchschreitender Mann zu mir,
Meldend, daß die Argeier jetzt
Hätten ein dreitägiges Fest
Angesagt, und zum Heiligthum
Here's*) wallen alle die Jungfrau'n schon.

Elektra.

Strophe IV.

Liebste! weder zu Festgepräng,
Noch zu goldnem Geschmeide fleugt
Mein unseliger Geist auf;
Noch auch werd' ich, stehend im Chor
Mit argeiischen Bräuten,
Schlagen im Takt den biegsamen Fuß.
Thränen sind mein Opfer, nur Thränen liegen mir
Armen täglich am Herzen.
Sieh mein schmutziges Haar nur an,
Und der Kleider zerfetzten Zeug,
Ob das ziemet der Königsmaid,
Die sich nennt Agamemnons Kind,

*) Here (Juno) die vornehmste Göttin in Argos.

Und der Troërstadt, die noch denkt
An des Vaters Erobrung.

Der Chor.

Gegenstrophe III.

Doch die Göttin*) ist groß; drum auf!
Und nimm Kleider von mir zum Anzug dichten Gewebes,
Und goldreiches Geschmeide, schönheiterhöhendes!
Glaubst du, deine Thränen allein,
Wenn die Götter du nicht verehrst,
Siegen über Feinde? Geseufz
Bringt dir nie, nur frommes Gebet
Zu den Göttern heitere Tag', o Kind!

Elektra.

Gegenstrophe IV.

Kein Unsterblicher achtet auf
Mein, der Armen Gebet, noch auf
Einst'ge Spenden**) des Vaters.
Weh mir ob des Todten, und ob
Des noch lebenden Flüchtlings,***)
Der im fremden Lande vielleicht
Dürftig, umherschweifend am Sklaventische sitzt,
Sohn des edelsten Vaters!
Ich auch wohnend in ärmlicher
Hütte, gräme das Herz mir ab,
Von dem heimischen Heerd verbannt,
Wohnend mitten im Berggeklüft,

*) Here.
**) Opferspenden.
***) Orestes.

Während im blutbesudelten Bett
Ruht*) beim Buhlen die Mutter.

Chor.

An vielem Jammer, der Hellas und dein Haus betraf,
Ist Helene, die Schwester deiner Mutter, Schuld.

(Orestes und Pylades nähern sich.)

Elektra.

O weh, ihr Frau'n! aus meinen Klagen fahr' ich auf!
Da treten fremde Männer, die bei unsrem Haus
Sich eingenistet haben, aus dem Hinterhalt.
Mit flücht'gem Fuß, du längs des Weges, ich ins Haus,
Laß vor den bösgesinnten Männern uns entflieh'n.

Orestes (auf sie zugehend und ihre Hand ergreifend).

Unsel'ge bleib! Erzittre nicht vor meiner Hand!

Elektra.

Phöbos Apollon! — Tödte nicht, die vor dir kniet!

Orestes.

Gern schlüg' ich Andre, welche mir verhaßter sind.

Elektra.

Fort, nicht berühre, die du nicht berühren darfst!

Orestes.

Wohl hätt' ich Niemand anzurühren größres Recht.

Elektra.

Was laurst du dann an meiner Wohnung schwertbewehrt?

Orestes.

Bleib und vernimm! Beistimmen wirst du mir sogleich.

Elektra.

Ich bleibe; denn dein bin ich ganz, des Stärkeren.

---

*) Oder: haust.

Orestes.
Von deinem Bruder überbring' ich Botschaft dir.

Elektra.
O Liebster, von dem todten oder lebenden?

Orestes.
Er lebt; das Gute soll dir zuerst verkündigt seyn.

Elektra.
Glückseligkeit sey deiner holden Worte Lohn!

Orestes.
Gemeinsam heg' ich für uns Beide diesen Wunsch.

Elektra.
Wo weilt auf leidenvoller Flucht der Leidende?

Orestes.
Nicht Eines*) Landes Sitten folgend schmachtet er;

Elektra.
Vielleicht des Brods ermangelnd gar, des täglichen?

Orestes.
Das hat er zwar; doch hülflos ist ein flücht'ger Mann.

Elektra.
Und welchen Auftrag überbringst du mir von ihm?

Orestes.
Ob du noch lebest, und wenn du lebst, in welchem Leid.

Elektra.
Vorerst ja siehst du meinen abgezehrten Leib.

Orestes.
Von Gram so hingeschwunden, daß ich seufzen muß.

---

*) D. i. vieler Länder fremden Sitten und Gesetzen sich bequemend.

Elektra.

Und kahlgeschoren alle Locken auf dem Haupt.

Orestes.

Dich schmerzt vielleicht dein Bruder und des Vaters Tod?

Elektra.

O weh! Was könnte lieber auch mir seyn, denn sie?

Orestes.

Ach, ach! Was glaubst du deinem Bruder denn zu seyn?*)

Elektra.

Der ist ein ferner, mir nicht gegenwärt'ger Freund.

Orestes.

Weswegen aber hausest hier du, fern der Stadt?

Elektra.

Fremdling, ein tödtlich Ehebündniß fesselt mich —

Orestes.

Mich jammert deines Bruders! Ist's ein Sohn Myken's?

Elektra.

Nicht, wie mein Vater hoffte mich vermählt zu seh'n.

Orestes.

Sprich, daß ich's hörend deinem Bruder melden kann.

Elektra.

Ich wohn' in dieser Hütte, weitentfernt von ihm.

Orestes.

Für einen Gräber oder Hirten paßte sie.

Elektra.

Arm ist der Mann, doch edel gegen mich und fromm.

---

*) Nicht auch lieb?

Orestes.

Und worin zeigt dein Gatte seine Frömmigkeit?

Elektra.

Mein Lager anzurühren hat er nie gewagt.

Orestes.

Aus seltner Keuschheit? oder hat er dich verschmäht?

Elektra.

Er wollte nicht an meinen Eltern sündigen.

Orestes.

Warum denn freute dieses Bundes er sich nicht?

Elektra.

Der*) schien ihm nicht berechtigt, welcher mich ihm gab.

Orestes.

Ich merk', Orestes' einst'ge Rache fürchtet er.

Elektra.

Das scheut' er eben; zudem ist er frommgesinnt.

Orestes.

Ha!
Du schilderst einen wackern Mann, dem Dank gebührt.

Elektra.

Käm' doch nur endlich heim der jetzt Abwesende!

Orestes.

Und deine eigne Mutter ließ das so gescheh'n?

Elektra.

Freund! Weiber sind den Männern, nicht den Kindern hold.

Orestes.

Warum doch that Aigisthos diesen Schimpf dir an?

---

*) Aigisthos.

Elektra.

Schwach wollt' er, Dem mich gebend, meine Kinder seh'n.

Orestes.

Daß dir nicht Söhne würden, Rache nehmende?

Elektra.

Das war die Absicht; büßen mög' er mir dafür!

Orestes.

Weiß, daß du Jungfrau bist, der Mutter Gatte denn?

Elektra.

Nichts weiß er; sorglich haben wir ihm das verhehlt.

Orestes (auf den Chor deutend):

Die Frau'n da hören doch als Freunde dies Gespräch?

Elektra.

Die decken mein' und deine Reden treulich zu.

Orestes.

Was wird Orestes, kehrt er heim gen Argos, thun?

Elektra.

Das fragst du? Schnödes Reden! Ist nicht Alles reif?

Orestes.

Wie brächt' er kommend seines Vaters Mörder um?

Elektra.

Das wagend, was am Vater einst der Feind gewagt.

Orestes.

Und wärst du wohl mit ihm zum Muttermord bereit?

Elektra.

Ja, mit demselben Beile, das den Vater schlug.

Orestes.

Meld' ich ihm das als festen Willensschluß von dir?

Elektra.

Gern sterb' ich, ist erst meiner Mutter Blut verspritzt.

Orestes.

Ach!
Wär' hier Orest zugegen, und vernähme dies!

Elektra.

Ich würd' ihn ja nicht kennen, Freund, erblickt' ich ihn.

Orestes.

Kein Wunder, Kind vom Kinde wurdest du getrennt.

Elektra.

Erkennen mag ihn einer meiner Freunde nur.

Orestes.

Der wohl, der, wie sie sagen, ihn dem Tod entriß.

Elektra.

Es ist des Vaters Wärter, ein betagter Greis.

Orestes.

Und fand die Leiche deines Vaters auch ein Grab?

Elektra.

Fand, wie sie's fand, hinausgeworfen zum Palast.

Orestes.

Weh mir; wie Grauses sagst du! Zückt ja Mitgefühl
Wohl auch bei fremden Leiden durch des Menschen Herz.
Doch rede, daß ich deinem Bruder bringen kann
Die Schmerzenskunde, die doch Noth zu hören ist.
Mitleiden ist, zwar rohen Thoren nimmermehr,
Doch weisen Männern eigen; und nicht unbestraft
Bleibt auch dem Weisen Weisheit bis zum Uebermaß. *)

---

*) D. h. Empfindungslosigkeit aus Grundsatz, stoische Apathie.

Chor.

Ich heg' im Herzen ganz denselben Wunsch, wie er.
Denn von der Stadt fern lebend kenn' ich nicht die dort
Verübten Gräuel, aber will sie hören jetzt.

Elektra.

Muß ich, so red' ich! reden muß ich ja zum Freund
Vom schweren Schicksal, das den Vater traf und mich.
Doch weil du mich zur Rede drängst, so bitt' ich, Freund:
Verkünde mein' und seine Leiden dem Orest;
Zuerst, in welchen Kleidern ich verkommen*) muß,
Wie ich im Schmutz begraben bin, und unter welch
Ein Dach ich kam aus einer königlichen Burg.
Ich wirk' am Webstuhl selber mühsam mein Gewand;
Sonst wär' ich unbekleidet und entblößten Leibs.
Ich selber schleppe Wasser aus dem Strom herauf.
Nicht Feste feiernd, keinen Chören zugesellt,
Meid' ich die Frauen, weil ich noch ein Mädchen bin,
Und meide Kastorn, welchem, eh' er stieg empor
Zum Himmel, mich als Stammverwandte sie verlobt.**)
Indessen sitzt die Mutter unter phrygischen
Siegsmälern auf dem Throne, den äsiatische,
Vom Vater aufgefang'ne Sklavinnen umsteh'n,
Mit goldnen Spangen festgeknüpft die farbigen
Idäermäntel, während schwarz des Vaters Blut
Noch an den Wänden klebet. Doch sein Mörder fährt
Auf dessen eignem Wagen öffentlich umher,

---

*) Verbauern.

**) Klytämnestra war Kastors Schwester, also dieser Oheim der Elektra: er war mit seinem Bruder Pollux unter die Götter versetzt worden.

Und jenes Scepter, welches Hellas angeführt,
Schwingt in der mordbefleckten Hand hoffärtig er.
Auch Agamemnons Leichenstein, entwürdiget,
Hat nie noch ein Trankopfer, einen Myrtenzweig
Empfangen; jedes Schmuckes bar liegt da die Gruft.
Und Er, der Muttet edler Ehegatte springt,
So sagen sie, auf dem Grabe weinberauscht umher,
Und wirft mit Steinen nach des Vaters Marmormal,
Und ruft vermessen solche Worte gegen uns:
„Wo ist Orest, der Knabe? kommt er nicht, und schirmt
Das Grab dir wacker?“ Also höhnt den Fernen er.
Drum bitt' ich, Fremdling, flehentlich, verkünd' ihm das!
Viel sind der Auftraggebenden, ihr Dolmetsch bin ich:
Die Hände, wie die Lippen, und mein blutend Herz,
Mein Haupt, das abgeschor'ne, und sein Vater selbst.
Schmach wär' es, wenn der Vater Phrygien bezwang,
Er *) aber, Einer, Einen Mann **) nicht schlüge todt,
Da er ein Jüngling ist, und vom edlern Vater stammt.

Chor.

Da seh' ich ihn, ich meine deinen Ehgemahl,
Der, von der Arbeit auszuruh'n, nach Hause kehrt.

Der Landmann zu den Uebrigen.

Landmann.

Ei, was für Fremde seh' ich hier vor meiner Thür?
Weswegen sind sie dieser Bauernhütte wohl
Genaht? Bedürfen meiner sie? denn einem Weib
Geziemt es nicht, bei jungen Männern so zu steh'n.

---

*) Orestes.
**) Aigisthos.

Elektra.

O Lieber, schöpfe keinen Argwohn gegen mich!
Du sollst die Wahrheit wissen. Diese Fremden sind
Herolde, von Orestes abgesandt an mich.
Verzeihet, was gesprochen ward, ihr Fremdlinge!

Landmann.

Was sagen sie? Ist er noch ein Mann und schaut das Licht?

Elektra.

So sagen sie, und gerne glaub' ich ihrem Wort.

Landmann.

Gedenkt er auch an dein' und Vaters Leiden noch?

Elektra.

Das ruht in Hoffnung; machtlos ist ein flücht'ger Mann.

Landmann.

Und welche Nachricht bringen diese von Orest?

Elektra.

Um meinem Elend nachzuforschen schickt er sie.

Landmann.

Da seh'n sie theils es selber, theils verkündest du's.

Elektra.

Sie wissen Alles; daran mangelt ihnen nichts.

Landmann.

Da sollten längst die Pforten aufgethan euch seyn.
Geht denn hinein! Für eure frohe Botschaft sollt
Ihr Gastgeschenke nehmen, wie mein Haus sie birgt.
He! Diener, traget ihr Gepäck ins Haus hinein!
Und sprecht mir nichts dawider ihr vom lieben Freund
Gekomm'ne Freunde; bin ich arm geboren auch,
Nicht sollt ihr niedrig finden meine Denkungsart.

Orestes.

Ist das der Mann, ihr Götter, welcher deine Eh'
Sammt dir verhehlt, weil er Orest nicht schänden will.

Elektra.

Der heißet mein, der Glückverlassenen, Gemahl.

Orestes.

Ach!
Nichts ist ein sichres Zeichen tugendhaften Sinns.
Verworren ist der menschlichen Naturen Art.
So sah ich oft vom edlen Vater schon den Sohn
Nichtswürdig, und des Lasterhaften Kinder gut;
Sah im Gemüth des reichen Mannes Dürftigkeit,
Und oft im armen Körper einen großen Geist.
Nach welcher Regel also richtet einer recht?
Nach Reichthum? einen schlechten Richter wählt er dann.
Vielleicht nach Armuth? aber diese kränkelt auch,
Und lehrt den Menschen Böses oft im Drang der Noth.
Nach Waffen also? aber wer bewiese wohl,
Auf Kriegers Lanze blickend, daß er bieder sey?
Am besten scheint's, wir lassen das dahingestellt.
Denn dieser Mann, der weder groß in Argos' Volk,
Noch auch von seines Hauses Wahn gebläht ist,
Obwohl zum Volke zählend, zeigt sich hochgesinnt.
Wollt nimmer klug ihr werden, die ihr voll täuschender
Blendwerke tappet? richten nach dem Benehmen nie
Den Menschen? nach den Sitten, wer geadelt sey?
Nur solche*) Männer walten wohl in Stadt und Haus.

---

*) Die Seelenadel besitzen.

Jedoch die Fleischesmenschen, leer am Geiste, sind
Bildsäulen auf dem Markte. Selbst ein starker Arm
Besteht den Kampf nicht besser, als der schwächere;
Muth gibt den Sieg und angeborne Seelenkraft.
Doch (werth ist dessen, gegenwärtig oder nicht,
Agamemnons Sohn, für welchen wir gekommen sind)
Wir nehmen Hausbewirthung an. Begebt euch nur,
Ihr Diener, unter dieses Dach; den armen Wirth,
Der wohlgeneigt ist, zög' ich einem reichen vor.
Zwar muß ich loben dieses Mannes Gastempfang,
Doch wünscht' ich das: dein Bruder selber, hochbeglückt,
Führt' uns in eine hochbeglückte Wohnung ein.
Vielleicht er kommt; denn unumstößlich ist Apolls
Orakel; Menschenprophezeiung fahre wohl!

(Orestes und Pylades gehen hinein.)

Chor.

Jetzt fühl' ich schon, Elektra, stärker als zuvor
Das Herz von Freude glühen. Leicht gewinnt das Glück,
Allmälig vorwärtsschreitend, einen sichern Stand.

Elektra.

O Armer, kennst du deiner Hütte Dürftigkeit,
Was empfängst du Fremde, welche größer sind als du?

Landmann.

Ei, wenn sie, wie sie scheinen, edle Leute sind,
Wird Kleines nicht, wie Großes, sie befriedigen?

Elektra.

Da du nun hierin fehltest, weil du Wenig hast,
So geh zu meines Vaters altem Pfleger hin,
Der an dem Tanaosflusse, wo die Gränze ist

Des Reiches Argos und des Spartiatenlands,
Die Heerden weidet, ausgestoßen von der Stadt,
Und bitt' ihn, heimzugeben, und von dort zu uns
Zu kommen, etwas reichend für der Gäste Mahl.
Er wird sich freu'n, und allen Göttern danken, trau'n,
Hört er, der Knabe lebe, den er rettete.
Denn aus dem väterlichen Haus bekämen wir
Nichts von der Mutter; ja die Nachricht wär' ihr herb,
Vernähme sie, die Frevlerin, daß Orestes lebt.

Landmann.

Wenn dir's gefällt, so will ich das verkündigen
Dem Greise. Geh du aber schleunig in das Haus,
Und rüste drinnen! Eine Hausfrau, wenn sie will,
Weiß Manches aufzutragen, daß man speisen kann.
Und soviel wahrlich haben wir im Hause noch,
Daß satt sie werden wenigstens auf Einen Tag.
Erwäg' ich Fälle solcher Art in meinem Geist,
Dann seh' ich wohl, wie groß die Macht des Reichthums ist,
Daß man den Fremden geben, und, erkrankt der Leib,
Ihn durch Verpflegung heilen kann; das täglich Brod
Heischt wenig nur; denn jeder, wenn er gesättigt ist,
Der Reiche wie der Arme kommt ans gleiche Ziel.

Chor.

Strophe I.

Ihr ruhmvollen Schiffe, die einst nach Troja
Mit zahllosen Rudern ihr kamt,
Mit den Nereïden im Chor tanzend,
Wo der Delphin auch, der Flötenfreund,
Um die bläulichgeschnäbelten

Kiele kreisend sich schwang,
Dem Thetissohn gebend Geleit,
Dem leichthüpfenden Läufer Achill
Mit Agamemnon gen Ilion
Zu den simuntischen *) Ufern.

Gegenstrophe I.

Nereïden **), Euböa's Strand verlassend,
Brachten Schildbewaffnung, ein Werk
Von Hephaistos goldenem Ambos dar ***),
Rufend durch Pelions Berg und durch
Ossa's †) äußersten heilgen Wald
Von Felswarten herab
Die Nymphen; für Hellas erzog
Dort der reisige Vater ein Licht,
Den Meersprößling der Thetis, und
Für die Atriden den Renner.

Strophe II.

Mir hat ein Pilger erzählt, der von Ilion her
Kam in Nauplia's ††) Hafen,
Sohn der Thetis! es sey'n in
Deines herrlichen Schildes Kreis
Solche Gebilde, die Schrecken der
Phrygier, gepräget:

*) Der kleine Fluß Simoïs bei Troja.
**) Statt der Thetis genannt als deren Begleiterinnen.
***) Die Rüstung, welche Hephaistos auf seiner Werkstätte zu Euböa für Achill schmiedete.
†) Pelion und Ossa Berge in Thessalien, wo Peleus wohnte.
††) Hafen von Argos.

In des gerundeten Schildes Rand
Halte der mörd'rische Perseus, ob
Dem Meere *) mit fliegenden Sandalen, den Rumpf
Gorgo's empor, neben dem Götterboten Hermes,
Maja's Sohne, dem Flurbeschützer **).

Gegenstrophe II.

Aber im mittleren Felde des Schildes erglänzt'
Hell Aélios' Scheibe
Sammt den geflügelten Rossen,
Und ätherischer Sterne Chor,
Pleias und Hyas ***), verscheuchend den
Heldenblick Hektors.
Und auf dem Helme, dem güldenen,
Trugen den liederbesung'nen Fang
Der Sphinxe Raubklauen; im Brustharnisch sodann
Rannte die feu'rschnaubende Löwin †), wilden Sprungs das
Peirenäische Roß ††) bekrallend.

Schlußgesang.

Auch auf dem blutigen Speere bewegen sich trabende Rosse,
Und schwarz wogt hintendrein stäubendes Gewölk.
Und solcher Krieger Oberhaupt
Erschlugst du, o Tyndaris,
Deinen Gemahl, falsches Weib!

---

*) Schwebend.
**) Hermes, im Hirtenland Arkadien geboren, ist Schutzgott der Hirten und Weiden.
***) Pleiaden und Hyaden, das Siebengestirn.
†) Die Chimära, vgl. Hom. Il. 6, 181.
††) Der Pegasus, den Bellerophon am Quell Peirene fing.

Drum werden die Himmlischen einst
Dich hingeben in Tod, und bald,
Bald schau' ich von deinem Genick
Blut entquollen dem Mordgeschosse.

Der Alte tritt auf. Bald darauf Elektra.

Der Alte.

Wo, wo ist meine Gebieterin, das erlauchte Kind,
Die Tochter Agamemnons, die ich einst erzog?
Wie ist der Zugang dieser ihrer Hütte steil
Für diesen durch das Alter eingeschrumpften Fuß!
Und dennoch muß ich schleppen zu den Freunden mich
Mit krummem Rückgrat und mit eingesunk'nem Knie.

(Elektra erblickend):

O Kind, vor deinem Hause seh' ich dich ja schon!
Da bring' ich von der Heerde meiner Schafe dir
Dies junge, von der Mutter weggeraffte Lamm,
Und Kuchen, Käse nahm ich aus den Körben auch,
Und dieses Kleinod alten wohl gesparten Weins,
Der duftbegabt ist, wenig, doch ist's süß, davon
Zu mischen einen Becher mit dem schwächern Trank.
Nun bringe Jemand unsern Gästen das hinein!
Ich aber will mit meines Mantels Fetzen mir
Die Augen trocknen, welche naß von Thränen sind.

Elektra.

Warum, o Greis, ist dieses Auge thränenfeucht?
Gedenkst du meiner Leiden wohl, nach langer Zeit?
Beseufzest du Orestes' kummervollen Bann,
Und meinen Vater, den du einst im Arme trugst,
Und fruchtlos dir und deinen Freunden auferzogst?

Der Alte.

Fruchtlos! Doch nicht enthalten konnt' ich dessen mich,
Daß ich zu seinem Grabe ging, abseits des Wegs.
Ich weinte niederknieend, weil ich einsam war,
Und goß ein Opfer, lösend diesen Schlauch, den ich
Den Gästen bring', und legte Myrten um das Mal.
Da sah ein Schaf, von Wolle schwarz, ich auf dem Grab
Geschlachtet, und noch nicht lange Zeit vergoßnes Blut,
Und blonden Haares abgeschornen Lockenschmuck.
Ich staunt', o Tochter, Wer der Menschen doch gewagt
An's Grab zu treten. Kein Argeier sicherlich.
Vielleicht daß gar dein Bruder insgeheim erschien,
Und angelangt, des Vaters arme Gruft geehrt.
Betrachte diese Locke, haltend an dein Haar,
Ob ihm die abgeschnitt'ne nicht an Farbe gleicht.
Gern haben solche, welche Eines Vaters Blut
Durchrollt, in Vielem große Leibesähnlichkeit.

Elektra.

Nicht würdig eines weisen Mannes sprichst du, Greis,
Wenn du vermeinst, mein muthbeseelter Bruder sey,
Aigisthos fürchtend, heimlich diesem Land genaht.
Und dann wie mag sich gleichen unsres Haars Gelock?
Sein Haar, erstarkt auf edler Turnerjugend Plan,
Und mein's, durch Kämmen weiblichzart; es kann nicht seyn.
Du magst ja gleichgefiedert*) Vieler Locken seh'n.
Auch wenn sie nicht vom selben Blute stammen, Greis!

---

*) D. i. gleichgefärbt.

Der Alte.

So tritt in seiner Sohle Spur, und miß den Tritt,
Ob er nicht deinem Fuße, Kind, entsprechen wird.

Elektra.

Wie wäre doch auf hartem Felsengrunde wohl
Des Fußes Abdruck sichtlich? Aber, wär' es so,
Gleich wird der Fuß von zwei Geschwistern doch nicht seyn,
Von Mann und Jungfrau, sondern größer Mannestritt.

Der Alte.

Wirst du vielleicht den Bruder nicht, wenn er zurück
Nun käm', erkennen am Gewebe deiner Hand,
Worin ich ihn entführend schützte vor dem Tod.

Elektra.

So weißt du nicht mehr, daß ich bei Orestes' Flucht
Selbst noch ein Kind war? aber hätt' ich auch gewebt,
Wie trüg' er, damals Knabe, jetzt denselben Rock,
Wenn nicht die Kleider etwa wachsen mit dem Leib?
Nein; wohl beschor sich ein Fremder, trauernd an dem Grab
Agamemnons, oder Bürger in der Dunkelheit.

Der Alte.

Wo aber sind die Fremden? selber will ich sie
Seh'n und befragen, wie es deinem Bruder geht.

Elektra.

Da schreiten sie mit schnellem Fuße schon heraus.

(Orestes und Pylades kommen.)

Der Alte.

Sie scheinen edel; aber das ist trügerisch;
Denn Viele, die man Edle nennt, sind schlechtgesinnt.
Doch heiß' ich sie willkommen, diese Fremdlinge.

Orestes.

Willkommen, Alter! Welch' verblichner Ueberrest
Von Freunden ist, Elektra, dieser Mann dahier?

Elektra.

Der ist's, o Freund, der meinen Vater auferzog.

Orestes.

Was sagst du? Der, der deinen Bruder rettete?

Elektra.

Es ist derselbe, der ihn gerettet, wenn er noch lebt.

Orestes.

Ha!
Was beschaut er mich, wie eines Goldstücks glänzendes
Gepräge musternd? oder seh' ich sonst Wem gleich?

Elektra.

Vielleicht ihn freut's, Orestes' Jugendfreund zu seh'n.

Orestes.

Des lieben Jünglings! — Doch was kreist er ringsherum?

Elektra.

Ich selbst, o Fremdling, wundre mich, ihn so zu seh'n.

Alter.

O hehres Kind Elektra, fleh' die Götter an!

Elektra.

Um welch ein fernes oder gegenwärt'ges Gut?

Alter.

Den theuren Schatz zu heben, den der Gott dir zeigt.

Elektra.

Wohlan, ich bete; Alter, was begehrst du noch?

Alter.

Nun blick', o Tochter, diesen an, den Theuersten!

Elektra.

Mir bangt schon lange, du möchtest nicht bei Sinnen seyn.

Alter.

Ich, nicht bei Sinnen, der ich deinen Bruder seh'?

Elektra.

O Greis, welch unverhofftes Wort entschlüpfte dir?

Alter.

Daß ich Orestes schaue, Agamemnons Sohn.

Elektra.

Welch Zeichen, dem ich trauen dürfte, nahmst du wahr?

Alter.

Die Narb' um seine Braue, die, zu Hause noch,
Ein Reh mit dir verfolgend, er sich blutend fiel.

Elektra.

Was sagst du? Ja mein Auge sieht des Falles Mal.

Alter.

Und säumst noch hinzusinken an des Liebsten Herz?

Elektra.

Nein, länger nicht, Greis! Deine Zeichen haben ganz
Das Herz mir überredet. (Zu Orest): O spät Nahender,
Mein bist du wider Hoffen!

Orestes.

Und du endlich mein!

Das hätt' ich nie geahnet.

Orestes.

Und ich nie gehofft.

Elektra.

Bist du es selber?

Orestes.

Ja dein einz'ger Kampfgenoß,
Wofern der Wurf, nach dem ich trachte, mir gelingt.
Vertrauen hab' ich; oder kein Gott waltet mehr,
Wenn Recht von Unrecht überwältigt werden wird.

Chor.

Du kamst, kamst, o langzögernder Tag, heran!
Du bestrahlest, du zeigest sonnenhell
Der Stadt jenes Licht*), welches nach langem Bann
Unglückselig vom heimischen
Heerd verscheucht, wiederkehrt!
Es geleitet, o Freundin, ein Gott nun, ein Gott
Unser Siegspanier.
Erheb' Hand, erhebe Mund,
Schick Bitten zu den Göttern auf,
Daß dein Bruder glücklich dir, glücklich ein zur Stadt möge ziehn!

Orestes.
(Zu Elektra):

So sey's! Des ersten Grußes süße Wonne ward
Mir gewähret, und erneuern können wir sie bald.
Du aber, Greis! — zur rechten Stunde kamst du ja —
Sprich, wie ich nun den Vatermörder züchtige,
Und meine Mutter, welche theilt des Lagers Gräul.
Sind mir in Argos irgend holde Freunde noch?
Ist gar zertrümmert Alles dort, wie unser Glück?
Wem soll ich mich anschließen? nächtlich, oder Tags?
Auf welchem Wege kommen wir an meinen Feind.

*) Orestes.

Der Alte.

O Sohn, es blieb kein Freund dir Unglückseligem.
Denn das ist ein gar seltner, unverhoffter Fund,
Wenn man gemeinsam Gutes und das Böse theilt.
Drum, denn von Grund aus giltst du deinen Freunden ganz
Gestürzt und aufgegeben, glaube sicherlich:
Es liegt in deiner Hand allein und deinem Glück,
Ob du gewinnest deines Vaters Haus und Stadt.

Orestes.

Was sollen wir, an dieses Ziel zu kommen, thun?

Der Alte.

Erwürg' den Thyestiden*) und die Mutter mit!

Orestes.

Nach diesem Kranze tracht' ich; doch wie erlang' ich ihn?

Der Alte.

Nicht, wenn du in die Mauern dringst, so sehr du strebst.

Orestes.

Schützt sie der Wachen oder Lanzenknechte Faust?

Der Alte.

So ist's; nicht ruhig schlummert er aus Furcht vor dir.

Orestes.

Wohlan denn, Alter! sinne mir auf andern Rath.

Der Alte.

So höre mich, denn eben fiel mir Etwas ein.

Orestes.

O gäbst du gute Weisung, und verstünd' ich sie!

Der Alte.

Ich sah Aigisthos, während ich hieher mich schlich.

---

*) Aigisthos, Thyestes' Sohn.

Orestes.

Ich horche deiner Rede. Wo denn sahst du ihn?

Der Alte.

Nicht fern von diesen Feldern, auf der Stuterey.

Orestes.

Was thut er? — Hoffnung schimmert aus Rathlosigkeit.

Der Alte.

Er rüstete da den Nymphen *), wie es schien, ein Fest.

Orestes.

Für Gedeih'n der Kinder, oder um zukünft'gen Stamm?

Der Alte.

Ich weiß nur Eins: er schickte sich zum Opfer an.

Orestes.

Mit Mannschaft? oder waren Sklaven nur bei ihm?

Der Alte.

Nur Hausgenossen, kein Argeier war dabei.

Orestes.

Und Keiner, der mich sehend kennen würde, Greis?

Der Alte.

Es sind nur Sklaven, welche dich niemals geseh'n.

Orestes.

Und wenn wir siegen, wären sie uns zugethan?

Der Alte.

Das ist ja sklavenüblich, und dir förderlich.

Orestes.

Wie könnt' ich wohl in seine Nähe kommen jetzt?

---

*) Nach der Geburt eines Kindes opferte der Vater den Nymphen, die Mutter der Artemis.

Der Alte.

Geh hin, wo Stiere schlachtend er dich schauen muß.

Orestes.

Hart an der Straße hat er, wie es scheint, sein Gut.

Der Alte.

Wo er dich sehn und laden wird zum Opfermahl *).

Orestes.

Als bittern Tischgenossen, wenn ein Gott es will!

Der Alte.

Was weiter folgt, erwäge selbst nach Zeit und Ort.

Orestes.

Schön sprachst du. Wo weilt aber meine Mutter jetzt?

Der Alte.

Sie blieb in Argos; später kommt sie noch zum Schmaus.

Orestes.

Warum doch zog sie nicht mit dem Gatten aus sogleich?

Der Alte.

Sie, bebend vor dem Volksgespötte blieb zurück.

Orestes.

Ich merk's; sie weiß, daß sie der Stadt verdächtig ist.

Der Alte.

So ist's, gehaßt wird dieses frevelhafte Weib.

Orestes.

Wie mag ich nun zusammen tödten, ihn und sie?

Elektra.

Anstalt zum Mord der Mutter treffen werd ich selbst.

---

*) Vorübergehende Fremde wurden zum Opfermahl geladen.

Orestes.

Dann wird das Glück auch meine That*) begünstigen.

Elektra.

Uns Beiden biete dieser Mann**) hülfreiche Hand!

Der Alte.

Das werd' ich; doch wie findest du der Mutter Mord?

Elektra.

Meld' ihr***), daß ich genesen eines Söhnchens sey.

Der Alte.

Sag' ich dich längst schon, oder jüngst erst Wöchnerin?

Elektra.

Zeh'n Sonnen nenn', in welchen rein die Mutter wird †).

Der Alte.

Wie führt das aber Klytämnestra's Tod herbei?

Elektra.

Sie wird, vernimmt sie meine Kindesschwäche, nah'n.

Der Alte.

Wie so? Du meinst wohl, Sorge trage sie für dich?

Elektra.

Ja, und beweinen wird sie meiner Kinder Glanz ††).

Der Alte.

Vielleicht; doch deine Rede beuge sich zum Ziel!

Elektra.

Nun, wenn sie kommt, so findet sicher sie den Tod.

---

*) Den Mord des Aigisthos.

**) Der Alte.

***) Der Klytämnestra.

†) Am zehnten Tage nach der Geburt des Kindes wurde ein Reinigungsopfer dargebracht.

††) Glanz ironisch = niedrige Geburt.

Der Alte.

Da muß sie gehen unter deines Hauses Dach.

Elektra.

Steigt sie nicht leicht von hinnen in die Unterwelt?

Der Alte.

O mög' ich sterben, wenn ich das nur noch geseh'n!

Elektra.

Vor Allem, Alter, zeige diesem jetzt den Weg.

Der Alte.

Dahin, wo jetzt Aigisth den Göttern Opfer bringt.

Elektra.

Dann thu' der Mutter Meldung, wie ich dir gebot.

Der Alte.

Daß ihr's gesprochen scheine wie aus deinem Mund.

Elektra (zu Orestes).

Zum Werke nun! Das erste Mordloos fiel dir zu.

Orestes.

Ich eile, wenn mir Jemand zeigen will den Weg.

Der Alte.

Fürwahr, dein Führer werd' ich nicht ungerne seyn.

Orestes.

O heim'scher Zeus, du meiner Feinde Schreck, erbarm'
Dich unser, denn Erbarmenswerthes litten wir.

Elektra.

Erbarme dich der Sprößlinge von deinem Stamm *)!

---

*) Tantalos, der Stammvater der Elektra und des Orestes, war ein Sohn des Zeus.

Orestes.

Und Here, die du waltest auf mykenischen
Altären, gib, ist unser Fleh'n gerecht, uns Sieg!

Elektra.

O schaff' uns Recht und Rache für des Vaters Tod!

Orestes.

Du Mutter Erd' auch, welche meine Hand berührt,
Und du, Vater, der durch Gräuelthat dort unten wohnt,
Hilf, hilf den Kindern, diesen deinen theuersten!
Komm mit den Todten allen als Verbündeten,
Die mit dem Speere dir bezwungen die Phrygier,
Und die den Frevler hassen, welchen Blut befleckt!
Hörst du, von meiner Mutter arg Geschändeter?

Elektra.

Ich weiß, er höret Alles. Doch nun drängt die Zeit,
Und daß Aigisthos sterbe, das befehl ich dir:
Denn sinkst du, überwunden, hin im Todessturz,
Dann sterb' ich auch, und lebend nenne mich nicht mehr;
Dann treff' ich mit zweischneid'gem Schwerte mir das Haupt.
Ich geh' hinein, und mach' es alsobald zurecht.
Doch wenn mir frohe Kunde kommen wird von dir,
So erschallt das Haus von Jubel; aber wenn du stirbst,
Dann wird es anders lauten. Dieses sag ich dir.

Orestes.

Ich weiß nun Alles.

Elektra.

Zeigen mußt du dich als Mann.

(Zum Chor):

Und ihr, o Weiber, meldet wie mit Fackelschein *)
Mir treu das Kampfgetümmel! Ich will Wache steh'n,
In Händen haltend dieses schlagbereite Schwert.
Denn niemals geb' ich, überwunden, meinen Leib
Der Rache meiner Feinde zur Beschimpfung Preis.

(Orestes geht mit dem Alten; Elektra in das Haus hinein.)

Chor.

Strophe I.

Von der zärtlichen Mutter Brust
(So erhielt ein Gerücht sich in grauen
Sagen der Berge von Argolis)
Hat Gott Pan, Obwalter der Flur,
Hauchend auf schönfugigem Rohr
Sein süßerschallendes Lied,
Das Lamm **) mit goldschimmerndem Gelock entführet.
Und es rief der Herold,
Auf steinernen Stufen steh'nd:
Auf den Markt, auf den Markt, Mykene's Volk,
Eile, zu schau'n der glückseligen Landesfürsten
Zeichen, die schreckenden ***).
Und Chöre lobsangen dem Haus des Atreus.

Gegenstrophe I.

Und es thaten sich goldene
Tempel auf, und es loderten Feuer

---

*) Wie mit Fackelsignalen.

**) Als Atreus mit Thyestes um die Herrschaft stritt, soll er ein goldenes Lamm gefunden haben, das er für ein gutes Vorzeichen nahm.

***) Eben jenes Lamm, das als göttliches Wunderzeichen nicht ohne Grauenerregung war.

Auf den Altären die Stadt entlang.
Auch die Musendienerin rauscht,
Die Flöte, schönbrausenden Klang,
Und hoch ums goldene Lamm
Schwoll der lust'ge Reigen, als Thyestes' Nachspiel *);
Denn da Atreus' holdes
Weib er zu geheimer Lust
Sich gewonnen **), entführt' er heim jenes
Wunder, und dann zum Marktplatze sich wendend rief er,
Daß das gehörnte, das
Goldvließ'ge Thier weide bei seinem Herde.

Strophe II.

Da, ja da wandelte
Zeus ***) der Himmelsgestirne Licht-
Bahnen, und Aëlios' Glanz,
Und dämmerndes Morgenroth
Fuhr am westlichen Rücken †), warm
Vom gottsprühenden Strahl, herauf.
Und die Wassergewölke flohen
Zum Arktos ††), hinschwinden verdorrt
Ammons Sitz', unkundig des Thaus,
Holder Regengüsse von Zeus beraubet.

---

*) Oder: als Thyestes' Wahlspiel, d. i. als das die Wahl des Thyestes zum König verherrlichende Spiel.

**) Durch Aërope, die treulose Gattin des Atreus, kam Thyestes in den Besitz des Wunderlammes.

***) Weil Atreus die ermordeten Söhne des Thyestes diesem zur Speise vorgesetzt hatte.

†) Der Erde, d. i. er ließ die Sonne im Westen aufgehen; warm ist Prädikat zu Rücken.

††) Der Bär am Nordpol.

Gegenstrophe II.

Ja die Sage geht, (doch
Schwachen Glauben nur schenk' ich ihr)
Daß die heiße goldene Bahn
Der Sonne sich umgewandt
Habe*), Menschen zum Strafgericht,
Wegen sterblicher Rachbegier.
Doch die schreckenden Sagen sind
Für den Dienst der Götter Gewinn,
Die vergessend du den Gemahl
Hingewürgt hast, edler Geschwister Mutter!

Ach, ach!
Hört ihr Geschrei, Freundinnen, oder überfiel
Mich leerer Wahn, wie unterird'scher Donnerschlag?
Sieh da, heranschwillt unverkennbares Gestöhn.
Wohlan, Elektra, Herrin räume dein Gemach!

Elektra (aus dem Hause tretend).

Was gibt's, ihr Lieben? welche Noth bedrohet uns?

Chor.

Ich weiß nur Eines: Mordgeschluchz vernimmt mein Ohr.

Elektra.

Ich hab' es auch, zwar fernher, aber doch gehört.

Chor.

Die Stimme dringt aus weiter Ferne klar genug.

---

*) Wohl alte Sagenspur von einer veränderten Stellung der Erdaxe zur Sonne. Früher wer überall gleiche Temperatur. Nun ist Kälte und Sturm im Norden (V. 725), ausdorrende Hitze im Süden, namentlich Libyen, wo der Tempel Ammons war (V. 727). Diese Veränderung wird dargestellt als ein Strafgericht über die Welt wegen der Gräuel im Hause des Atreus.

Elektra.

Kommt von Argeiern oder Freunden dies Geächz?

Chor.

Ich weiß nicht; ganz verworren schallt der Stimmen Ton.

Elektra.

Du mahnst zum Selbstmord mich damit. Was zaudern wir?

(Das Schwert gegen sich zückend.)

Chor.

Halt ein, bevor du deutlich dein Geschick erkannt!

Elektra.

Nein! Wir sind überwunden. Ist kein Bote da?

Chor.

Bald kommt er; denn nichts Kleines ist ein Königsmord.

Ein Bote eilt herbei. Elektra. Der Chor.

Bote.

O ihr mykenische, sieggekrönte Mädchen! euch
Verkünd' ich allen, daß Orestes Sieger ist,
Und Agamemnons Mörder auf dem Boden liegt,
Aigisthos. Drum gebührt den Göttern Dankgebet.

Elektra.

Wer bist du? Wie beglaubigst du die Botschaft mir?

Bote.

Erkennst du deines Bruders Diener nicht in mir?

Elektra.

O Bester, unerkenntlich war vor Grauen mir
Dein Angesicht; nun aber kenn' ich freilich dich.
Was sagst du? ist des Vaters höllischer Mörder todt!

Bote.

Ist todt; ich sage zweimal, was du gerne hörst.

Chor.

O Götter, und allschauend Recht, du kamst einmal!

Elektra.

Wie denn geschah's? wie war der Stufengang des Mords,
Als er erschlug Thyestes' Sohn? das melde mir!

Bote.

Als wir aus dieser Wohnung unsern Schritt gewandt,
Gelangten wir auf eines Fahrwegs Doppelbahn.
Dort war der Mykenäer stolzes Oberhaupt.
In thaubegoßnen Gärten wandelt' eben er,
Der zarten Myrte Locken pflückend für sein Haupt.
Uns schauend rief er grüßend: Freunde, Wer seyd ihr?
Wo zieht ihr her, und welchem Land gehört ihr an?
Da sprach Orest: wir sind Thessalier, und geh'n
Zum Alpheus, dort zu opfern dem olymp'schen Zeus*).
Und als er dieses hörte, sprach Aigisthos so:
Jetzt müßt ihr bei uns bleibend, meine Gäste seyn
Beim Mahle, denn ein Opfer eben bring' ich dar
Den Nymphen; früh vom Lager euch erhebend kommt
Ihr dann zum gleichen Ziele. Geh'n wir denn hinein!
So sprach er, und zugleich die Hände fassend zog
Er uns, und nicht verweigern durften wir es ihm.
Als wir in seinem Saale waren, sprach er dies:
Bring einer eilends diesen Gästen ein Waschgefäß,
Daß beim geweihten Wasser am Altar sie steh'n.
Doch sprach Orestes: eben heiligten wir uns

*) Der Tempel des Zeus zu Olympia in Elis am Alpheus (Alpheos) war weltberühmt.

In reinigenden Bädern von des Stromes Flut.
Doch wenn der Fremdling opfern mit dem Bürger darf,
Aigisth, wir sind bereit, und weigern uns nicht, Fürst.
Mit diesen Worten endigte das Zwiegespräch;
Und ihren Speer, des königlichen Leibes Schutz,
Hinstellend, legten alle Sklaven Hand ans Werk.
Die trugen Körbe, die das Opferthier herbei;
Und andre schürten Feuer an, und richteten
Am Herd die Kessel. Lärmend scholl das ganze Haus.
Dann nahm der Buhle deiner Mutter Gerstenkorn,
Und streut' es auf den Altar, sprechend dieses Wort:
„Laßt uns noch oft euch opfern, ihr Bergnymphen! mich,
Und die daheim blieb, Tyndars Tochter, mein Gemahl,
So wohl, wie jetzt, doch unsern Feinden geh' es schlimm!"
Er meinte dich und Orestes. Um das Gegentheil
Fleht mein Gebieter, leise sprechend sein Gebet,
„Daß er die Vaterburg gewänne." Aus dem Korb
Nahm jetzt Aigisth ein blankes Messer, schnitt vom Haar*)
Des Kalbs, und warf's ins heilge Feuer mit der Hand.
Dann auf der Knechte Schultern schlachtet' er das Rind,
Wie sie es huben, sprechend zu dem Bruder dein:
Man rühmet unter Andrem an den Thessalern
Auch dies, wenn einer löblich einen Stier zerlegt,
Und Rosse zügelt. Also Fremdling nimm den Stahl,
Und zeig, man sage Wahres von den Thessalern.
Er rafft ein Dorermesser**), hartgeschmiedet war's,

*) Das abgeschnittne Stirnhaar ward verbrannt.
**) D. h. ein kürzeres.

Riß von den Schultern seinen schönen Spangenrock,
Wählt sich zum Dienstgenossen Pylades, und stieß
Zurück die Sklaven. Fassend jetzt des Kalbes Fuß,
Entblößt, den Arm ausreckend, er das weiße Fleisch,
Und zog geschwinder ihm die Haut herunter, als
Ein Pferderenner eilet durch die Doppelbahn,
Und riß den Bauch auf. In die Hand nahm und besah
Aigisth die Eingeweide; doch die Leber war
Nicht ganz, die Adern und die Gallbehälter auch
Weissagten üble Folgen dem Beschauenden.
Er blickte finster; aber mein Gebieter frug:
Was bist du denn so muthlos? — Freund, vor Hinterlist
Von außen bangt mir; ist doch Agamemnons Sohn
So mein als meines Hauses allerschlimmster Feind.
Und Jener sprach: Wie? vor des Flüchtlings Hinterlist
Bebst du, der Herrscher? Reichet, daß zum Opferschmaus
Wir kommen, Keiner statt des Dorermessers mir
Flugs ein Phthiotisches*)? Spalten will ich jetzt die Brust.
Nahm's, und durchstieß sie. Doch die Eingeweide nimmt,
Theilt und beschaut Aigisthos; niederbückt er sich;
Da schwang dein Bruder auf die Zehenspitzen sich,
Und traf ihn in das Halsgelenke, daß ihm brach
Der Rückenwirbel; aufundnieder zappelte
Der ganze Leib, aufächzend ob des schweren Tods.
Die Sklaven, als sie's sahen, sprangen schnell zum Speer,
Viel Kämpfer gegen jene Zwei; doch heldenkühn
Entgegen ihre Schwerter schwingend, hielten Stand

---

*) Ein größeres, krummes.

Orest und Pylades. Jener sprach: ich komme nicht
Zur Stadt und meiner Dienerschaft als Feind heran.
Des Vaters Mörder hab' ich rächend nur gestraft,
Orest, der Arme. Darum tödtet mich nicht, ihr
Des Vaters alte Knechte. Als sie dieses Wort
Vernommen, senkten sie die Lanzen, und erkannt
Von einem greisen Hausbedienten ward Orest.
Und schnell bekränzten Alle deines Bruders Haupt,
Frohlockend, siegestrunken. — Bald erscheint er selbst,
Und wird ein Haupt, nicht Gorgo's *), sondern dessen, dem
Du fluchst, Aigisthens zeigen. Und so kam aus Blut
Ein bittrer Blutzins diesem jetzt Erblichenen.

Der Chor.

Strophe.

Schwing, Theure, die Ferse zum Reigen,
Wie die Gazelle den Fuß
Zum leichten Luftsprung hebend mit festlicher Lust.
Dein Bruder hat herrlichere
Siegskronen als an Alpheos' rauschender Flut **)
Davongetragen. So stimme denn an zu
Meinem Reigentanz schönen Siegsgesang!

Elektra.

O Licht, o du vierspänn'ger Strahl des Helios!
O Erd' und Nacht, in die ich lange war versenkt!
Nun ist mein Auge, mein Gesichtskreis wieder frei,
Seitdem Aigisth, der Mörder meines Vaters, fiel.

---

*) Auch ein scheußliches Haupt, das der Gorgo (Medusa).
**) D. h. als in den olympischen Kampfspielen.

Auf! was ich immer habe, was das Haus mir birgt,
Sein Haar zu schmücken, holen will ich's, Freundinnen,
Und kränzen meines Bruders Haupt, des siegenden!

Der Chor.

Gegenstrophe.

Du lege den Schmuck um das Haupt ihm!
Doch im gemessenen Schritt
Soll schweben mein die Musen erfreuender Tanz.
Nun werden die vorigen, uns
So lieben Herrn obwalten in unserem Land,
Der Unrechtmäßigen rechtliche Tilger.
Drum zur Freude schall' unser Jubelsang!

Orestes und Pylades. Elektra. Der Chor.

(Das Haupt des Aigisthos trägt Orestes, seine Diener den Leichnam.)

Elektra.

O mein Orestes, wackrer Siegesheld, du Sohn
Des sieggekrönten Vaters von dem Troerstrauß,
Empfange diese Flechte für dein Haargelock!
Du nahst, nachdem du eine nicht unrühmliche
Rennbahn durchlaufen, ja den Feind erschlagen hast,
Aigisth, der dein= und meinen Vater mordete.
Du auch, sein Schildgefährte Pylades, o Sohn
Des frommgesinnten Mannes, nimm aus meiner Hand
Den Kranz; denn auch des Kampfes gleichen Theil mit ihm
Trugst du. O möcht' ich immerdar euch glücklich seh'n!

Orestes.

Für Stifter dieses Glückes achte sonderlich
Die Götter, liebe Schwester; dann erst rühme mich,

Der nur der Götter und des Schicksals Diener ist.
Ich komme nicht mit Worten, sondern Thaten, ich
Aigisths Erleger. Und damit euch dieses klar
Vor Augen liege, bring' ich dir den Todten selbst.
Wirf nach Belieben Thieren ihn zum Raube vor.
Heft' ihn des Aethers Kindern, Vögeln, an den Pfahl
Zum Imbiß aufgespießet! Denn ganz ist er jetzt
Dein Sklave, der vor diesem dein Gebieter hieß.

Elektra.

Bedenken trag' ich — aber reden will ich doch.

Orestes.

Was? rede, Schwester! alle Furcht ist nun vorbei.

Elektra.

Zu freveln gegen Todte. Vorwurf träfe mich.

Orestes.

Hier ist ja Niemand, welcher dich verklagen mag.

Elektra.

Murrsinnig ist und tadelsüchtig unser Volk.

Orestes.

Sprich *), was du willst; auf unversöhnlichem Gesetz
Ruht, Schwester, unsre Feindschaft gegen diesen Mann.

Elektra (zu der Leiche tretend).

Sei's denn! Wo heb' ich aber meine Klagen an?
Wo end' ich? welche werden mitten eingereiht?
Nie, wann der Morgen graute, hab' ich traun gesäumt
Zu flüstern, was ich dir sagen wollt' ins Angesicht,
Wenn einst ich frei von früheren Beklemmungen

---

*) Wider Aigisthos.

Seyn würde. Nun sie schwanden. Also will ich dir
Die Schmach ersetzen, welche lebend du verdient.
Du bist's, der mich vernichtete, du beraubtest uns
Des theuren Vaters, ohne daß wir dich gekränkt,
Und freitest schmählich die Mutter, und erschlugst den Mann,
Der Griechen Feldherrn, der du keinen Phryger sahst,
Ja gabst in deiner Thorheit dich der Hoffnung hin,
Daß dir nicht untreu werde meine Mutter seyn,
Dir, der du Unrecht thatest an des Vaters Bett.
So wisse, Wer des Andern Gattin zum Ehebruch
Verführte, dann zu nehmen sie genöthigt ist,
Daß er beklagenswerth ist, wenn er wähnt, die dort
Verletzte Schaam bewahren werde sie bei ihm.
Du haustest elend, meinend, daß du hausest gut:
Du wußtest ja, daß du freitest eine Frevlerin,
Und sie, daß einen gottvergeßnen Mann sie nahm.
Beid' Uebelthäter, truget ihr als Lohn davon,
Sie deines Frevels und du ihrer Sünde Schuld.
Rings im Argeiervolke hörte man von dir:
Der ist des Weibes, aber nicht das Weib des Manns.
Und das ist wahrlich Schande, wenn das Weib im Haus,
Und nicht der Mann gebietet. Jene Söhne haß'
Ich auch, so nach der Mutter Namen sind benannt,
Nicht nach des Vaters Mannesstamm in ihrer Stadt.
Denn freit ein Niederer eine Frau erlauchten Stands,
Dann wird des Mannes nimmer, nur des Weibs gedacht.
Am meisten aber täuschte dich Verblendeten,
Daß du dich Etwas dünktest, weil dich Reichthum hob.
Der ist ja nichts, als kurze Zeit nur unser Freund.

Hochsinn ist zuverläßig, aber Habe nicht;
Denn dieser, immer unser bleibend, hebt den Schmerz;
Doch ungerechter Reichthum, der bei Thoren weilt,
Fleugt fort vom Hause, wenn er kurze Zeit geblüht.
Was du mit andern Frauen triebst, verschweig' ich, (denn
Nicht ziemt's der Jungfrau), merklich deut' ich es nur an:
Du freveltest, als eines Königshauses Herr,
Und stolz auf deine Schönheit. Traun, mir werde nie
Ein Mann mit Jungfernmiene, nein, mit Mannessinn!
Denn Solcher Söhne schließen fest an Ares sich;
Die schönen Puppen zieren nur den Reigentanz.
Fahr' hin, nichts davon ahnend, daß du einst ertappt,
Gezüchtigt werden würdest, arger Bösewicht!
O möge Keiner, welcher schön den ersten Kreis
Durchlief, sich Sieger wähnen, bis die Schranken er
Erreicht, und seine Lebensbahn geschlossen hat.

Chor.

Er fehlte schrecklich; schrecklich hat er auch gebüßt
Dir und dem Bruder. Stark ist die Gerechtigkeit.

Orestes.

Gut! — Traget, Sklaven, seine Leiche nun hinein,
Um dort sie zu verhüllen, daß die Mutter, wann
Sie kommt, den Todten vor dem Morde nicht gewahrt.

Elektra.

Still! Einer andern Rede Bahn betritt mit mir!

Orestes.

Was ist es? Siehst du Helfer kommen von Myken?

Elektra.

Nein, sondern meine Mutter, welche mich gebar.

Orestes.

Wohl uns! so geht sie mitten in das Netz hinein.

Elektra.

Sie prangt auf ihrem Wagen stolz im Königskleid.

Orestes.

Was thun wir also? Bringen wir die Mutter um?

Elektra.

Ergriff dich Mitleid, da die Mutter du geseh'n?

Orestes.

Ach!
Wie soll ich morden sie, die mich pflegte, mich gebar?

Elektra.

So wie sie deinen und meinen Vater mordete.

Orestes.

O Phöbos! große Thorheit sprach dein Göttermund —

Elektra.

Wer, wann Apollon irret, wäre weise noch?

Orestes.

Der mich die Mutter morden hieß, was ich nicht darf!

Elektra.

Was wird's dir schaden, wenn du deinen Vater rächst?

Orestes.

Dann muß ich fliehn ein Muttermörder, rein zuvor.

Elektra.

Ja! ruchlos handelst du, wenn du nicht den Vater rächst.

Orestes.

Ich muß der Mutter büßen für den Mord an ihr.

Elektra.

Wem noch*), wenn du in väterlicher Rache säumst?

Orestes.

Befahl's ein Irrgeist, der dem Gotte glich, vielleicht?

Elektra.

Auf heilgem Dreifuß sitzend? nein, das denk' ich nicht.

Orestes.

Ich kann nicht glauben: wohlgeweissagt sey der Spruch.

Elektra.

Sink nicht, entmuthigt, Bruder, in Unmännlichkeit!

Orestes.

So soll ich sie denn fangen mit derselben List?

Elektra.

Wie du erschlugst Aigisthos, ihren Ehgemahl.

Orestes.

Ich geh' hinein. Mein gräßlicharges Amt beginnt,
Und eine gräßlicharge That. Wenn's Gott so will,
So sey es; bitter ist und süß mir dieser Kampf,

(Er geht hinein.)

Der Chor.

Heil dir
O königlich Weib des argivischen Reichs,
Tyndareos' Kind,
Schwester der tapferen Jünglinge des Zeus**),
Die flammende Höh'n im Sternengefild
Inhaben, und stets ein rettendes Amt

---

*) Dem Apollon, dessen Orakel ihm den Auftrag zur Rache gab.
**) Der Dioskuren Kastor und Polydeukes.

Für Sterbliche bei Meerstürmen verseh'n!
Heil dir, dich verehr' ich, den Seligen gleich,
Ob des Reichthums und des erhabenen Glücks;
Doch Zeit ist's nun, daß du dein Geschick,
O Königin, fürder beachtest.

Klytämnestra, begleitet von trojischen Sklavinnen, tritt auf.

Elektra. Chor.

Klytämnestra.

Steigt aus dem Wagen, Troerinnen, und die Hand
Reicht mir, damit ich niederlasse meinen Fuß!
Geschmückt mit phrygischer Beute sind die Wohnungen
Der Götter; diese Mädchen, vom Trojanerland
Erlesen, sind für jenes Kind *), das ich verlor,
Mir eine kleine Gabe, meines Hauses Zier.

Elektra.

Darf ich, auch eine Sklavin, die vom Vaterhaus
Verstoßen, dieses freudenlose Dach bewohnt,
Nicht fassen, Mutter, deine hochbeglückte Hand?

Klytämnestra.

Da sind ja Dienerinnen schon; bemüh dich nicht!

Elektra.

Wie? hast du mich doch kriegsgefangen abgeführt!
Denn mit dem Sturze dieses Hauses stürzt' ich auch,
Gleich diesen **), eine Waise seit des Vaters Tod.

Klytämnestra.

Ja solche Plane schmiedete dein Vater selbst,

---

*) Iphigenie, von Agamemnon zu Aulis geopfert.
**) Den troischen Sklavinnen.

Was er nicht sollte, wider seine Theuersten.
Ich will es sagen; obzwar, wenn in bösen Ruf
Ein Weib gekommen, widrig ihre Rede klingt;
Wie mir will dünken, nicht mit Recht; die Sach' allein
Entscheidet, und ist Jemand wirklich hassenswerth,
Dann treff' ihn billig Haß; wo nicht, was haßt man ihn?
Mich gab zur Gattin deinem Vater Tyndareus,
Nicht, daß ich sterben sollte, noch, die ich gebar.
Er aber schleppte meine Tochter, der Achills
Vermählung vorgespiegelt wurde, vom Palast
Nach Aulis' Bucht, wo schwebend ob dem Opferheerd
Er niedermäht' Iphigeneias weißen Hals.
Und hätt' er, abzuwehren Stadteroberung,
Zum Schirm des Throns und seiner andern Kinder Heil
Für Viele diese Ein' erwürgt, verzeihlich war's.
Nun weil Helene liebestoll war, und der*) sie
Bekam, nicht züchtigen konnte sein verräth'risch Weib,
Das ist's, warum er meine Tochter opferte.
  Jedoch ich hätte darum, ob auch schwer gekränkt,
Mich nicht entrüstet und erschlagen meinen Mann.
Nun bracht' er aber eine gottbegeisterte
Mänade**), seine Buhlin, mit, und lagerte
In Einer Ehekammer zwei Gemahlinnen.
Wohl sind wir Weiber Thörinnen, ich läugn' es nicht;
Drum wann, da wir's nun einmal sind, der Gatte fehlt,

---

*) Menelaos.
**) Kassandra, Priamos' Tochter, fiel dem Agamemnon als Beute zu. Sie besaß die Gabe der Weissagung von Apollon.

Die Frau im Haus verachtend, dann ahmt gern das Weib
Dem Manne nach, und sucht sich einen andern Freund.
Drauf bricht der laute Tadel über uns herein;
Die schuld'gen Männer aber läßt man ungeschmält.
Gesetzt, man hätte Menelaos einst geraubt,
Durft' ich Orestes tödten, um der Schwester Mann
Zu retten, Menelaos? Wie doch hätte das
Dein Vater aufgenommen? Und nicht tödten sollt'
Ich meines Kindes Mörder, sondern *leiden* nur?
Ich mordete ihn, und schlug den einzig gangbaren
Weg, *den* zu seinen Feinden ein; denn welcher Freund
Wohl hätte deines Vaters Mord mit mir getheilt?
Sprich, willst du, und freiwillig widerlege mich,
Daß einen ungerechten Tod dein Vater fand.

Elektra.

Recht sprachst du; aber schimpflich steht es um das Recht.
Denn allezeit nachgeben ihrem Manne soll
Ein Weib, das klug ist; wenn dir dieses nicht gefällt,
Und du nicht meinen Worten beizustimmen weißt,
So denke, Mutter, jener Rede, die zuletzt
Du sprachst, mir gönnend gegen dich Freimüthigkeit.

Klytämnestra.

Ich sag' es noch, und widerrufe nicht, o Kind!

Elektra.

Und wirst du, hörend, Mutter! mir nichts Böses thun?

Klytämnestra.

Nie; was dein Herz begehret, das willfahr' ich dir.

Elektra.

So will ich reden. Meinen Anfang mache dies:

O Mutter, hättest bessern Sinn du doch gehabt!
Zwar eure Schönheit erndtet wohlverdientes Lob,
Helenens und die deinige; doch waret ihr,
Die beiden Schwestern, albern, und nicht Kastors werth.
Denn die sich ließ entführen, eilte froh davon;
Und du erschlugst den ersten Fürsten Griechenlands,
Vorschützend, für die Tochter habest du erwürgt
Den Gatten, (denn man weiß die Sache nicht, wie ich.)
Die du, bevor der Tochter Mord beschlossen war,
Als kaum von Hause weggegangen war der Mann,
Am Spiegel deine blonden Locken ringeltest.
  Die Gattin aber, die, wenn der Mann in die Ferne zieht,
Sich schön herausschmückt, achte man für schlechtgesinnt.
Denn draußen darf sie nimmer ihres Angesichts
Reiz blicken lassen, wenn sie nicht auf Böses sinnt.
Auch weiß ich, unter allen Griechinnen allein
Warst du, wenn Troja's Banner siegten, hochentzückt,
Und wenn sie unterlagen, gramumwölkten Blicks,
Agamemnon nicht von Troja wünschend dir zurück.
Und doch zur Treue hattest du den schönsten Grund;
Denn ein nicht schlechterer Gatte, als Aigisth, war dein,
Den Hellas sich zu seinem Feldherrn auserkohr.
Und da die Schwester Helene so schlimm gethan,
So bot sich großer Ruhm dir; denn die böse That
Ist Warnungsschrift und Spiegel edel Denkenden.
Doch wenn der Vater, wie du sagst, dein Kind erschlug,
Was hab' ich und mein Bruder dir zu Leid gethan?
Was gabst du nach des Gatten Tödtung nicht an uns
Die väterliche Halle, sondern legtest dir

Den Buhlen bei, um einen hohen Preis*) erkauft?
Auch flieht**) dein Gatte nicht statt deines Sohnes***), noch
Starb er für mich, der zweimal schlimmern Tod, als der
Der Schwester†), mir der Lebend'gen gab. Soll Mord mit Mord
Vergolten und bestraft seyn: ja dann muß' ich auch
Und Sohn Orest, den Vater rächend, tödten dich.
Denn wenn gerecht war Jenes, ist auch Dieses Pflicht.
Doch Wer auf Reichthum schauend oder hohen Stand,
Ein böses Weib freit, ist ein Thor; ein kleines Glück
Bei keuscher Lieb' ist großem Schimmer vorzuzieh'n.

Chor.

Das Glück regiert die Ehen; einige kann man wohl,
Und andre schlecht gerathen finden in der Welt.

Klytämnestra.

O Kind, von jeher liebtest du den Vater stets.
So geht's ja: zu den Männern neigen diese sich,
Und jene zieh'n dem Vater ihre Mütter vor.
Doch soll dir das vergeben seyn; denn nicht zu sehr
Kann ich, o Kind, mich dessen freuen, was ich that.
Doch wie? so schlecht gekleidet, nicht gebadet bist
Du, vor Geburtsschmerz kaum erstand'ne Wöchnerin?
Weh mir! welch Unheil bringt mein Rath mir, weil ich mehr,
Als ich es sollte, meines Gatten Zorn gereizt!

Elektra.

Zu spät beklagst du, was du nimmer heilen kannst.

---

*) Den Thron.
**) Flieht, d. i. lebt in der Verbannung.
***) Orestes.
†) Als der der Schwester durch den Vater war.

Todt ist der Vater; aber warum holst du nicht
Von seinem Banne deinen flücht'gen Sohn zurück?

Klytämnestra.

Aus Furcht; das Meine, nicht das Seine kümmert mich;
Denn ihn erbittert, sagen sie, des Vaters Mord.

Elektra.

Was denn verfährt so grausam dein Gemahl mit mir?

Klytämnestra.

So ist sein Wesen; und du selbst bist ungestüm.

Elektra.

Wohl, weil ich traure. Aber jetzt erlischt mein Groll.

Klytämnestra.

So wird auch er nicht länger hart seyn gegen dich.

Elektra.

Frech treibt er's; denn in meinem Hause wohnet er.

Klytämnestra.

Siehst du? zu neuem Streite fachst du Funken an.

Elektra.

Ich schweige; denn ich fürcht' ihn, wie er furchtbar ist*).

Klytämnestra.

Laß diese Reden! Wozu, Kind, beriefst du mich?

Elektra.

Von meinem Wochenbette, mein' ich, hörtest du.
Drum opfr' in meinem Namen, ich versteh' es nicht,
Am zehnten Tag des Kindes, wie's die Sitte will;
Mir fehlt Erfahrung, da ich nie zuvor gebar.

---

*) Doppelsinnig und ironisch.

Klytämnestra.

Das kommt ja *der* zu, die vom Kinde dich gelöst.

Elektra.

Mich selbst entbunden hab' ich, und gebar allein.

Klytämnestra.

So nachbarlos von allen Freunden liegt dein Haus?

Elektra.

Zum Freunde suchet Niemand einen Dürftigen.

Klytämnestra.

Ich will den Göttern opfern, da der Tage Zahl
Nun voll geworden; hab' ich dir dann diesen Dienst
Gethan, so eil' ich dahin, wo mein Gatte jetzt
Den Nymphen opfert. Diese Rosse könnt' indeß
Zur Kripp' ihr Diener führen; wenn ihr aber glaubt,
Daß abgethan das heil'ge Opfer werde seyn,
So kommt; denn auch dem Gatten muß ich willig seyn.

Elektra.

Geh' ein zur armen Hütte! doch gib mir wohl Acht,
Daß nicht die Wand voll Rauches schwärze dein Gewand.
Du wirst nun ihnen opfern, wie's den Göttern ziemt.

(Klytämnestra geht hinein.)

Der Korb ist drinnen aufgestellt, der Stahl gewetzt,
Der einen Stier*) traf, neben den der gleiche Schlag
Dich schmettern wird; im Hades buhle dann mit ihm,
Bei dem du schliefst im Lichte. Diese Gunst erzeig'
Ich dir, du aber büße für den Vater mir.

(Sie folgt der Mutter.)

---

*) Aigisthos.

Chor.

Strophe.

Strafe folgt der Schuld. Andere Lüfte wehn
Unserem Königshaus. Denn in dem Bade fiel
Mein, mein fürstliches Haupt vordem,
Und aufstöhnten laut Dach und die steinernen
Palastzinnen, da scheltend er rief: o du
Schändliches Weib, warum tödtest du mich, der jetzt
In sein geliebtes Land wieder kommt nach zehnjähr'ger Saat?

Gegenstrophe.

Zurückflutend faßt sie das Vergeltungsrecht
Ob der gebrochnen Treu, da sie den armen Herrn,
Der spät in die Behausung kam
Und das cyklop'sche hoch ragende Mauerwerk*),
Eigenhändig traf mit dem geschliffnen Stahl,
Schwingend das Schlächterbeil. O unglücklicher
Ehegatte, daß je du solch ein Scheusal gehabt!

Schlußgesang.

Der Berglöwin gleich, die in des Eichenwalds
Strotzender Waide wühlt, hat sie die That vollbracht.

Klytämnestra (drinnen).

O Kinder, bei den Göttern! würgt die Mutter nicht!

Chor.

Vernimmst den Schrei im Hause du?

Klytämnestra (drinnen).

Wehe mir!

---

*) Argos und Mykene waren alte, von den Cyklopen erbaute Städte.

Chor.

Daß sie die Kinder überwältigen, klag' ich auch.
Doch Recht übt ein Gott, wenn das Geschick es fügt.
Du hast hart gebüßt, aber am Ehgemahl,
Arme, gefrevelt auch.
Doch sieh'! es tritt, vom frischvergoßnen Mutterblut
Besudelt, aus dem Hause schon das Paar heran.
Ihr Sieg bestätigt jenen Schmerz- und Klageruf*).
Nicht ist, noch war auf Erden irgend ein Geschlecht
Beklagenswerther, als der Stamm des Tantalos.

Orestes und Elektra. Pylades. Der Chor.

(Man sieht zwei Leichen vor das Haus tragen.)

Orestes.

Strophe I.

O Erdkreis, und Zeus, Allsehender!
Erblicket hier die gräßlichen und
So blut'gen Thaten, hingestreckt
Zwei Leichen vom Schlage
Durch meinen Arm, ein Lösegeld meiner Schmach.

*   *   *   *

*   *   *   *

Elektra.

Strophe II.

Sehr thränenwerth, o Bruder; doch die Schuld ist mein.
Ich Arme ging mit Feuer auf
Die Mutter los, welche mich geboren.

---

*) Der Klytämnestra, vgl. V. 1155.

O Schicksal, o dein Schicksal, Mutter! die du mehr
Als Grauses, Unvergeßliches
Erlittest von den Kindern dein,
Und doch gerecht büßtest für den Vater.

Orestes.

Gegenstrophe I.

O Phöbos, ein Rachlied*) sangest du,
Und zogst noch nie geseh'nes Leid
Ans Licht, und bannst aus Hellas' Au'n
Bluttriefende Ehen.
In welche Stadt entflieh' ich nun? welcher Freund,
Der frömmste selbst, wird dies mein Haupt
Noch schau'n, der ich tödtete die Mutter?

Elektra.

Gegenstrophe II.

Weh mir! Wohin soll ich denn geh'n, zu welchem Chor?
Zu welchem Hochzeitfeste? nimmt
Ein Gatte jemals ins Brautgemach mich?

Orestes.

Zurück, zurück zu andrem Sinne zieht es dich;
Denn frommgesinnet bist du jetzt,
Was du nicht warst, als, Traute, du
Den Bruder hart drängtest, der sich sträubte**).

Strophe III.

Ach, sahst du, wie sie jämmerlich aus ihrem Kleid
Hervorgestreckt die Brust beim Mord enthüllte,

*) Das zur Rache auffordernde Orakel.
**) Gegen den Muttermord.

(Weh mir,) zur Erde sank
Mit den Gliedern, die gebaren, daß das Herz mir schmolz.

Elektra.

Wohl weiß ich, Schmerz ergriff dich, da das klägliche
Gewimmer du deiner Mutter hörtest.

Orestes.

Gegenstrophe III.

Und dieser Schrei entfuhr ihr, als sie mit der Hand
Mein Kinn berührte: „liebes Kind, ich flehe!"
An meinen Wangen hielt sie sich
Mich fassend, so daß meiner Hand der Stahl entsank.

Elektra.

Unsel'ge! wie mit Augen konntest du den Mord*)
Der Mutter seh'n, die den Geist verhauchte?

Orestes.

Strophe IV.

Ich zog den Mantel über meine Augen her,
Und hub das Werk des Schwertes an,
Es der Mutter stoßend in die Brust.

Elektra.

Ich aber sprach dir kräftig zu,
Und faßte selbst das Schwert mit an.
Und die entsetzliche That begingst du.

---

*) Diese Verse theilen Andere dem Chor zu. V. 1203 redet Elektra sich selbst an. Der Chor selbst war bei dem Morde nicht anwesend. Die Geschwister vergegenwärtigen sich hier die Mordscene, um Rührung hervorzubringen.

Orestes.

Gegenstrophe IV.

Da nimm', und hüll' in Tücher ein der Mutter Leib,
Und deck die blut'gen Reste zu!

(Zur Mutter):

So erzeugtest du die Mörder dir!

Elektra.

Sieh da, in Hüllen kleiden wir
Dich, die du lieb bist und nicht lieb;
Ende das böse Geschick des Hauses!

Chor.

Da schweben, o sieh, hoch über dem Haus
Dämonen herab; sind's Götter vielleicht
Vom himmlischen Chor? Denn der Sterblichen Bahn
Ist dieses ja nicht. Was treten sie wohl
Sichtbar vor die Augen der Menschen?

(Die Dioskuren erscheinen.)

Kastor.

Sohn Agamemnons, höre! deiner Mutter zwei
Geschwister, wir, die Dioskuren, rufen dir,
Kastor und Polydeukes, der mein Bruder ist.
Wir stillten eben einen schiffzerschellenden
Sturm, und betraten Argos, weil den Mord wir sah'n
Von unsrer Schwester, welche deine Mutter ist.
Gerecht ist, was sie leidet, aber nicht dein Thun,
Und Phöbos, — aber Phöbos —; nur weil er mein Herr
Ist, schweig' ich; weise, that er dir nicht weisen Spruch.
Nun muß man Alles loben. Aber du vollbring,
Was Zeus und was das Schicksal über dir beschloß!

Dem Pylades gib Elektra zum Gemahl ins Haus;
Du aber meidest Argos, da du diese Stadt
Als Mörder deiner Mutter nicht betreten darfst.
Die grausen Keren*) werden dich, die Göttinnen
Mit hünd'schen Blicken, wüthend jagen hin und her,
Bis gen Athen du eilend, Pallas' hehres Bild
Anbetest; wehren wird sie dann den Scheußlichen
Mit den wilden Schlangen, anzurühren deinen Leib,
Das Haupt dir überspannend mit dem Gorgoschild.
Dort ist auch Ares' Hügel, wo die Götter einst
Zuerst zum Blutgerichte sich versammelten,
Als Ares grausam Halirrothios**) erschlug,
Aus Groll, da dieser seine Tochter schändete,
Der Sohn des Meergebieters; und seit dieser Zeit
Besteht den Göttern dort das heiligste Gericht***).
Dort mußt auch du dich stellen wegen Mordvergehn's;
Doch gleiche Stimmen werden dich aus Todesnoth
Erretten, weil Apollon alle Schuld auf sich
Wird nehmen, dessen Stimme Muttermord gebot.
Und dieß Gesetz wird gelten allen Kommenden,
Daß siegt bei gleichen Stimmen, Wer beschuldigt ist.
Von Schmerz betroffen werden dann die Schrecklichen†)
Am Fuß des Hügels tauchen in der Erde Schlund,
Den hehren, hochgeheiligten Orakelsitz.
Du mußt die Stadt der Arkader am Strom Alpheos

*) Eumeniden.
**) Sohn Poseidons. Er hatte Ares' Tochter Alkippe verführt.
***) Der Areopag.
†) Die Eumeniden.

Bewohnen, nahe beim lykäischen Heiligthum *);
Und deinen Namen tragen wird dieselbe Stadt **).
Das sag' ich dir. Aigisthos' Leichnam aber wird
Die Bürgerschaft von Argos hüllen in ein Grab.
Doch deine Mutter wird, der jüngst vor Nauplia
Erschienen, Menelaos, da er Troja nahm,
Mit Helene bestatten; denn aus Proteus' Haus
Kam sie vom Land Aegypten, und sah Troja nie.
Denn Zeus, mit Streit und Mord die Menschen züchtigend,
Entsandt' ein Scheinbild Helenens gen Ilion ***).
Nun soll die Jungfrau und die Gattin Pylades
Nach seiner Heimath führen aus Achaja's Land,
Und ihn auch, der dem Namen nach dein Schwager †) ist,
Nehm' er nach Phokis, und bescher' ihm reichen Lohn.
Doch du betritt des Isthmos schmale Landeseng',
Und eil' ins hochbeglückte Reich Kekropias;
Denn wenn das Schicksal deines Mordes ist erfüllt,
Dann wirst du, dieser Leiden frei, glückselig seyn.

Chor.

O Söhne des Zeus, ist uns nicht erlaubt,
Daß eurem Gespräch wir dürfen uns nah'n?

Dioskuren.

Wir erlauben's, ihr seyd ja vom Mord nicht befleckt.

Orestes.

Ist mir auch ein Wort, Tyndariden, vergönnt?

---

*) Pans Heiligthum beim arkadischen Berge Lykäos.
**) Oresteion in der Landschaft Parrhasia. Vgl. den Schluß des Orestes.
***) Vgl. Herodot II, 112 ff. und Euripid. Helene und unsere Einleitung zu letzterem Stück.
†) Den Landmann.

Dioskuren.

Auch dir; auf Apoll ist der blutigen That
Schuld übergewälzt.

Chor.

Da Götter ihr selbst und Brüder auch hier
Der Gemordeten seyd,
Was wehrtet vom Haus ihr die Keren *) nicht ab?

Dioskuren.

Nothwendigkeit zog dieß Schicksal herbei,
Und Apolls Mund, der Unweises befahl.

Elektra.

Was soll mir Apoll? welches Orakel hat
Zur Mörderin mich an der Mutter gemacht?

Dioskuren.

Ist die That nicht gemein, und gemein das Geschick?
Ein Erbfluch hat
Von den Vätern euch beide zerrüttet.

Orestes.

O Schwester, ich fand dich so spät, und entrückt
Wird plötzlich mir schon dein liebender Blick,
Und gemieden von dir, soll meiden ich dich.

Dioskuren.

Ihr wurde Gemahl und Haus; nicht fiel
Ihr kläglich das Loos, nur daß sie verläßt
Die argivische Stadt.

Orestes.

Und was ist mehr zu beseufzen noch, als

---

*) Hier Todesgöttinnen.

Wenn des Geburtslands Grenze man flieh'n muß?
Nun muß ich hinweg von des Vaters Palast,
Und vor fremdem Gericht ein Verhör für den Mord
An der Mutter besteh'n.

Dioskuren.

Sey muthig! dir winkt
Pallas in heiliger Stadt. Harre getrost!

Elektra.

O schließe dich fest an die Brust mit der Brust,
Theuerster Bruder du!
Denn es reißen uns weg von dem väterlichen
Hause die blutigen Mutterverwünschungen.

Orestes.

So umarme mich denn, umschließe den Leib,
Lautschluchzend, wie an des Verstorbenen Grab.

Dioskuren.

Weh, wehe! du sprachst, was schrecklich dem Ohr
Selbst Himmlischer klingt;
Denn mein Herz und der Unsterblichen fühlt
Mit der leidenden Menschheit Erbarmen.

Orestes (zu Elektra).

Dich schau' ich nicht mehr.

Elektra.

Und nimmermehr soll ich in's Auge dir seh'n.

Orestes.

Mein letztes Gespräch ist dieses mit dir.

Elektra.

Stadt, lebe nun wohl!
Lebt vielmals wohl, ihr Frauen der Stadt!

Orestes.

O Getreueste, gehst du von hinnen bereits?

Elektra.

Ich scheide, bethränt mein zartes Gesicht.

Orestes.

Pylades, zeuch froh von dannen, getraut
Mit Elektra's Hand!

Dioskuren.

Nun diesen liegt ob die Vermählung; jedoch
Du fleuch nach Athen vor den Hündinnen*) hier:
Denn sie stürzen auf dich mit schrecklichem Tritt,
Schwarzfarbig, den Arm von Schlangen umzischt,
Und beladen mit Frucht der entsetzlichsten Qual.
Wir eilen zurück zum sikelischen Meer,
Zu retten die Schiff' in der wogenden See!
Und schwebend hinan die ätherische Bahn,
Leisten wir niemals Hülfe den Frevelnden;
Wem Frömmigkeit lieb und Gerechtigkeit ist
Im Leben, nur dem sind Erlöser wir aus
Trübsal und Gefahr, und retten ihn gern.

---

*) Den Eumeniden, die den Verbrecher wie ein Wild verfolgen.

Drum soll vor dem Unrecht Jeder sich scheu'n,
Und schiffe nicht mit meineidigem Volk!
Das sprech' ich, ein Gott, zu den Menschen.

Chor.

So freuet euch! Wer sich zu freuen vermag,
Und den Sterblichen, der an keinem Geschick
Je krankt, den preise man selig.

Anmerkungen.

V. 115 ff. Lies nach Dindorf:

ἐγενόμαν Ἀγαμέμνονος
καί μ' ἔτικτε Κλυταιμνήστρα.

V. 143 ff.

Vulgo: ἰαχὰν ἀοιδὰν, μέλος ἀΐδα,
πάτερ, σοὶ u.s.w. Aber das trifft metrisch nicht mit der Antistrophe zusammen. Daher liest Dindorf:

ἰαχὰν μέλος Ἀΐδα
Ἀΐδα, πάτερ,
σοὶ κατὰ γᾶς ἐνέπω γόους.

Dann entspricht die Antistrophe:

πικρᾶς μὲν πελέκεως τομᾶς
σᾶς, πάτερ, πικρᾶς δ'
ἐκ Τροΐας ὁδίου βουλᾶς.

V. 193. χρύσεά τε χάρισιν (vulgo χάρισαι) προσθήματ' ἀγλαΐας = goldnen, schönheiterhöhenden Schmuck.

V. 473. Lies: θοροῦσα. Milton: θηρῶσα.

V. 636. Vulgo: παρέσται δ' ἐν πόσει θοίνην ἔπι. Ich theile Seidlers Vermuthung, daß für δ' ἐν wohl δ' ἔτι zu lesen seyn möchte.

V. 655. Lies: γ' εἰσίτω. Vulgo: εἰσίω. Seidler: εἰσιῶ.

V. 712. ὡς ἐπίλογοι Θυέστου. Seidler emendirt: ὡς ἐστὶ λόγος. Zu ändern ist schwerlich, aber die Auslegung von ἐπίλογοι ist schwierig. Aus der Uebersetzung erhellt, wie ich das Wort gefaßt habe. Ich zweifle nicht, daß ἐπίλογος, seiner eigentlichen Bedeutung nach = Nachrede, Schlußrede, hier als der triumphirende Schlußgesang oder als schadenfrohes Nachspiel des den Atreus überlistenden Thyestes genommen werden könne. Die Bedeutung, welche Musgrave dem Worte zu geben sucht, der es = carmina vel formulae incantatoriae faßt, ist nicht erweislich. Bothe erklärt es carmina, tanquam ea, quae eligerent Thyestem, ut esset rex, i. e. quibus rex creatus Thyestes celebraretur. Da ἐπιλέγειν wirklich die Bedeutung „erwählen" hat, so wäre diese Erklärung wohl zuläßig. Schon Heath sagt: ἐπίλογοι sey = electionem declarantes Thyestae. Atreus cum in gregibus haberet agnum aureo vellere insignem, Thyestes eum surreptum populo ostendit, sicque regnum nactus est.

V. 933. αἴρει κακὰ = tollit mala. Andere lesen: αἴρει κάρα· Bothe: αἱρεῖ κακά = vincit mala, seu miserias, quod proprium est virtutis.

V. 1182. Vulgo: λέχε' ἀπὸ γᾶς Ἑλλανίδος, was metrisch nicht paßt. Daher lese man: λέχε' Ἑλλάδος ἐκ γᾶς.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Euripides,

Werke

Bd.: 14

Stuttgart 1852